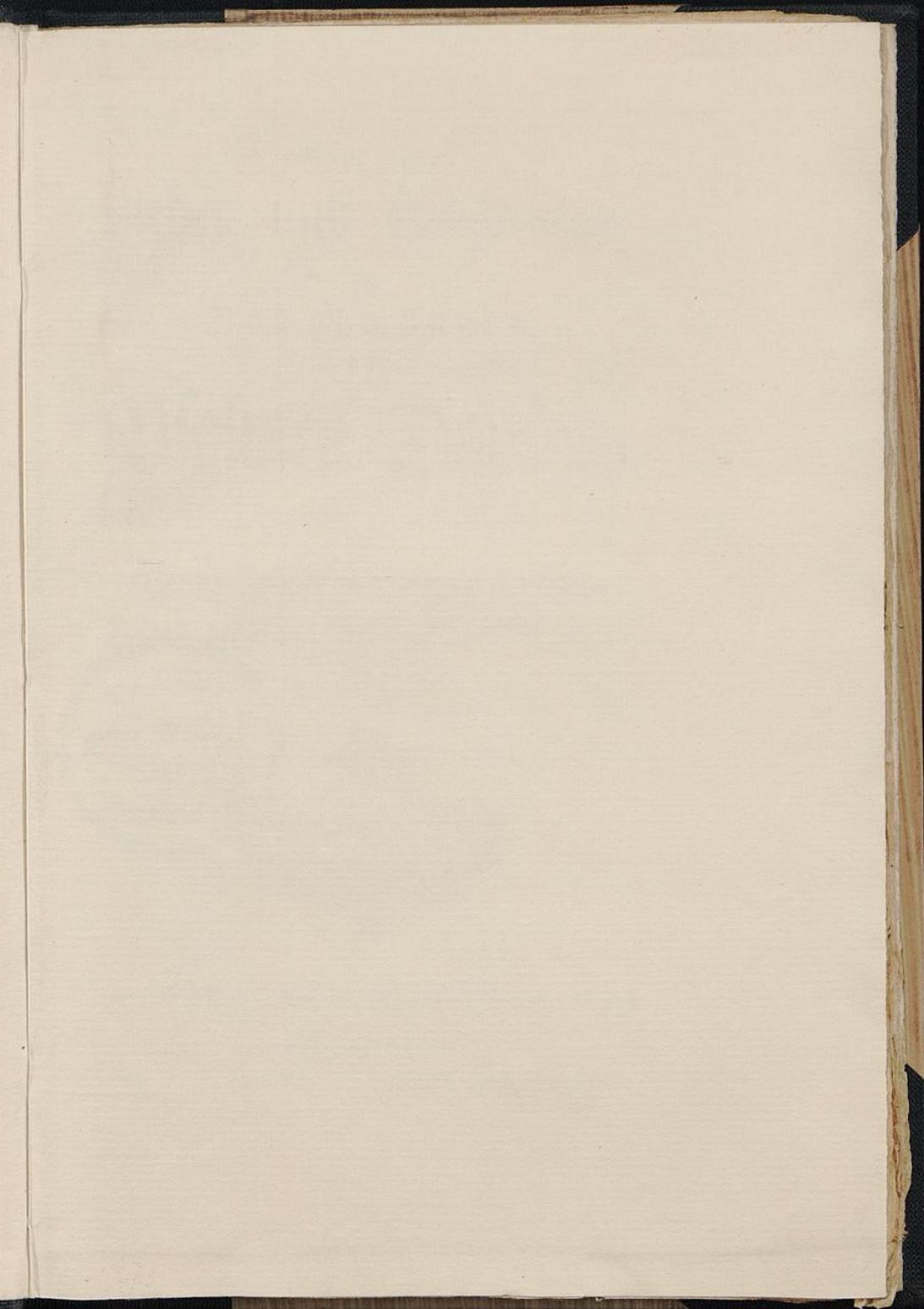
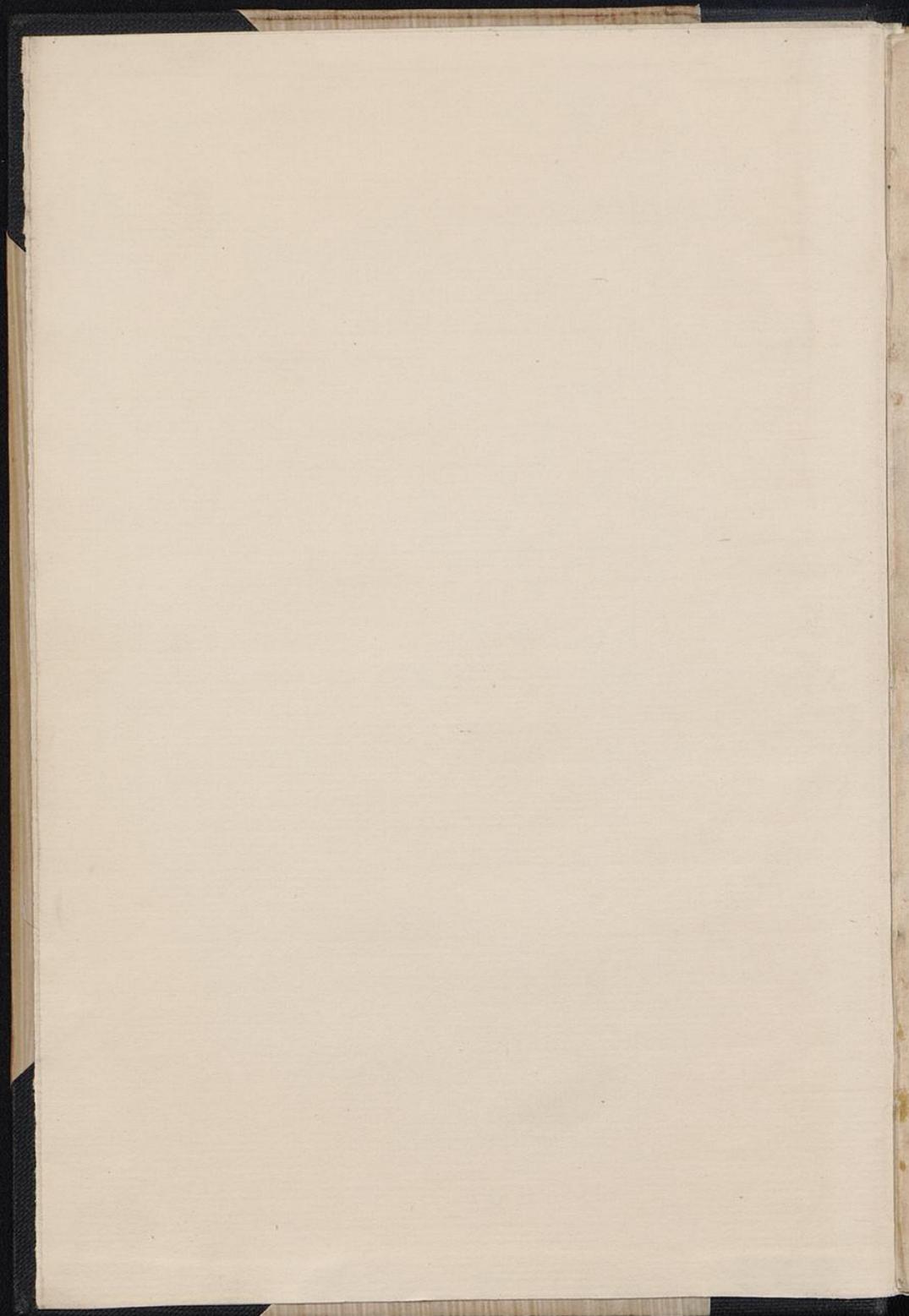


BUCHBINDEREI
CARL SCHULTZE
DÜSSELDORF





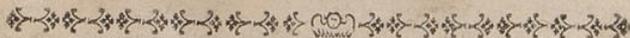
Geistliche
Lieder und Lobgesänge

in
Nachahmungen
der

Psalmen Davids,

von

Georg Friedrich Ludwig Müller,
Diener göttlichen Worts zu Odenbach im
Zweybrückischen.



Mannheim,
bey C. F. Schwan, Churfürstl. Hofbuchhändler.

1 7 7 0.

D. Lit. 211

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF

1371 435 01



Hebt, Dichter, eurer Lieder Ton,
Laßt, könnt' ihr eure Blut nicht
zwingen,
Sie nicht der Thorheit Opfer bringen!
Auf! Weiht sie der Religion;
Singt, wollt ihr anders Lieder singen,
Nicht, wie sie sang Anakreon,
Voll irdischflatterhaftem Feuer;
Nein, wie sie stimmte Jesses Sohn
Auf seiner gottgerührten Leyer!
Ihm nach auf starken Dichterschwingen:
So wie mit frommerhabenem Gesang
Ein Gellert jüngst zu Gott sich schwang!
O möchte doch, wie er, ich singen,

Und mit so feuerreicher Macht
 Wie feins, vom Hauchen Gottes angefaßt,
 Mein Lied in fromme Selen dringen,
 Mit himmlischreiner Gluth jedwedem Herz durch:
 glühn,

Und sanft es zu dem Himmel ziehn!
 Ein Engel, aus der Zahl der neuen Brüder,
 Bey denen Gellerts frommer Geist erschien,
 Rief neben ihm vom Sitz der Bönne nieder:
 „Sing, Erde, sing nur seine Lieder!
 „Der Himmel voller Harmonie'n
 „Hallt sanft in solchen Tönen wieder!



Erstes Lied.

Nach dem 120. Psalm.



In meiner Noth ruf' ich zum HErrn,
 Und er, mein Gott, erhört mich gern
 Und hilft mir aus der Noth.

Ich finde bey ihm Sicherheit,
 Wann mir mit tausendfachem Leid
 Der Menschen Bosheit droht.

Du bist, o HErr, den Lügen feind;
 Nur dir gefällt der Wahrheit Freund,
 Der wird vor dir bestehn;
 Dagegen muß, wer Lügen liebt
 Und seine Zung' in Falschheit übt,
 Vor deinem Grimm vergehn.

Drum, wann mit giftigböser Zung'
 Oft Neider manche Lästörung
 Um mir zu schaden, freu'n
 Berlach ich nur, geschirmt von Gott,
 Der schadenfrohen Feinde Spott,
 Die sich vergebens freu'n.

Was bringt dir, falscher Mund, dein Gift,
 Als daß es nur dich selbst trift
 Und dir dein Herz verzehret?
 Der Menschen Haß trägst du zum Lohn
 Und Gottes strengen Zorn davon,
 Der, Lügner, dich zerstört!

Gleichwie von starker Hand regiert
 Tod und Verderben mit sich führt
 Ein scharfes Schlachtgewehr,
 Solch Unglück, solchen Schaden bringt,
 Wohin ihr tödlich Gift nur dringt,
 Die lüg', und noch weit mehr!

So wie, entbrannt bey starkem Wind,
 Die Feuersglut den Wald entzündt,
 Und Stamm und Ast verzehret:
 So zündet Flammen um sich her,
 Verlezt des Nächsten Ruh und Ehr
 Ein Mund, der Lügen nährt.

O! weichen täglichneuen Schmerz
 Fühlt mein der Wahrheit treues Herz,
 Wie quält nicht meinen Geist
 Der Bösen Rorte, o mein Gott,

Bei denen Wahrheit nur ist Spott
Und Lügen Klugheit heißt!

Wie oft macht mir mein Schicksal bang!
Wie scheint mein Leben mir so lang,
So lang und voll Verdruß,
Daß unter Menschen, die so blind
Und deines Friedens Hasser sind,
Mein Gott, ich wohnen muß!

Zum Frieden haben sie nicht Lust
Ihm aber bleibet meine Brust
Zu festem Sitz geweiht;
Wenn ihnen dann aus treuer Seel
Ich Wahrheit, Lieb' und Fried' empfehl,
Erweckt's mir Haß und Streit.

Darum ruf' ich so oft zum HErrn;
Dann du, mein Gott, erhörst mich gern,
Und hilfst mir aus der Noth!
Ich finde bey dir Sicherheit,
Wann mir mit tausendfachem Leid
Der Menschen Bosheit droht!

Zweites Lied.
Nach dem 121. Psalm.



Dort nach jenen Höhen
Freudig aufzusehen,
Ist mein Geist entzückt,
Wo die Freudenquelle
Fließet ewighelle,
Die mein Herz erquickt;
In der Zeit
Von manchem Leid
Fand ich das, was mich beschweret,
Schnell in Lust verkehret.

Der, deß Huld und Segen
Mich auf seinen Wegen
Schirmet und belohnt
Ist der Gott der Götter,
Der, der Frommen Retter,
In dem Himmel thront,
Den voll Pracht
Er hat gemacht,
Er, der Mächtige und Weise,
Nebst dem Erdenkreise,

Soll:

Sollte mir dann grauen,
 Da auf ihn zu trauen,
 Er mich selbstn heißt?
 Was kan mir dann schaden,
 Bey dem Schuß der Gnaden,
 Den er mir erweist?
 Alles hält
 Er in der Welt
 Unter seinem Regimente,
 Was mich schrecken könnte!

Zweifelnde Gedanken,
 Weicht, er läßt nicht wanken
 Seine Vätertreu!
 Er, er gibt dir Stärke
 Zu der Tugend Werke,
 Seele, täglich neu!
 Er verleiht
 Beständigkeit,
 Hindernisse, die sich finden,
 Leicht zu überwinden!

Weg den eiteln Kummer,
 Als ob oft in Schlummer
 Sey sein Aug gesenkt;

So daß der nicht sehe,
 Wie's auf Erden gehe,
 Der die Welten lenkt,
 Und genau
 Darauf nicht schau',
 Ob die Lasterhaften quälen
 Tugendhafte Selen!

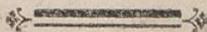
Nein! der Frommen Hüter
 Senkt nicht müde Glieder
 Menschlich hin zur Ruh!
 Schlummer keiner Zeiten,
 Keiner Ewigkeiten,
 Drückt sein Auge zu!
 Tag und Nacht
 Sorgt er und wacht
 Für die Kinder seiner Liebe,
 Daß sie nichts betrübe!

Wie du kannst im Gehen
 Deinen Schatten sehen
 Immer mit dir gehn
 Und dich treu begleiten:
 So will dir zur Seiten
 Er, dein Schirmer, stehn,

Daß

Drittes Lied.

Nach dem 122. Psalm.



So oft ich Menschen seh'
 Auf zu des Himmels Höh'
 In frommem Eifer dringen,
 Fühl ich mein Herz von Freude glühn,
 Entflammt von gleichem Trieb, dahin
 Mich von der Erd' auch aufzuschwingen!

Mit Welch' erhabner Lust
 Erheitert mir die Brust
 Ein Blick in jene Fernen,
 Wo du, Gott, deinen Thron erhöhst
 Einher mit Licht bekleidet gehst,
 Hinwandelnd über Sonn und Sternen!

Mein, süßer stralet nicht
 Dem Aug das Tageslicht!
 Erhabenste Gedanken,
 Die ihr den Himmel denkt, und kühn
 Ihn hoffend fast, füllt meinen Sinn
 Entreißt den Geist den engen Schranken!

Vor deiner Himmel Pracht,
 Die dein Verstand gemacht,
 Fliehn unfres Staubs Begriffe;
 Ihr Bau, Licht, Ordnung, Seligkeit
 Ist Blicken blöder Sterblichkeit,
 Wie deines Wesens dunkle Tiefe!

Und dennoch, Gott, wie gros
 Ist nicht des Menschen Loos!
 Du hast ihm hohe Triebe,
 Den Himmel selbst, ins Herz gelegt,
 Daß laut und fühlbar in ihm schlägt
 Selbst unerforschter Güter Liebe!

Wie sehnet sich mein Sinn
 Nach deinen Tempeln hin,
 Wo dich in heitrer Stille
 Ehrt deiner Engel Heiligkeit,
 Durch Uebertretung unentweiht,
 Und trinken Lust aus deiner Fülle!

Dort wohnt, in Licht gehüllt,
 Dein göttlich Ebenbild,
 Der Stifter der Erlösung;
 Und sitzt zu deiner rechten Hand

Der

Der Welten Herr, der für uns fand
Den Sieg des Tods und der Verwesung!

Dort erndet, frey vom Noth,
Des Frommen Geist vor Gott
Der Tugend süsse Früchte;
Bis einst vom Tode wiederkehrt
Ihr sterbliches und glänzt verklärt
In wolkenlosem vollem Lichte!

Komm, wünschenswerthe Zeit,
Die mir das Glück verleiht,
Daß dieser Quaal entrissen,
Dorthin ich dring' auf froher Bahn,
Wo ich den Geist erquickern kan
Aus paradisisch heitern Flüssen!

Dort seh ich offenbar,
Was hier mir dunkel war,
Und preiß, umstrahlt mit Wonne,
Den Gott, der mich so hoch erhöht,
Vor dessen lichter Majestät
Verlöschen Sterne und die Sonne!

Viertes Lied.

Nach dem 123. Psalm.



Herr, der du in den Himmeln wohnst,
 Den keine Himmel fassen,
 Und mit Erbarmen denen lohnst,
 Die sich auf dich verlassen,
 Auf dich hab ich mein Aug gericht,
 Und harre voller Zuversicht,
 Gott, deiner Gotteshülfe!

So sehnlich hinblickt auf die Hand
 Des Herrn, der ihn versorget,
 Ein Knecht, von ächter Treu entbrannt,
 Und ihrem Wink gehorchet:
 So sehnlich sieht auf dich mein Blick
 Gott, dann du sorgst für mein Geschick
 Und meiner Selen Rettung.

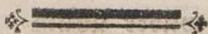
Voll tiefster Unterwürfigkeit
 Bleibt dir mein Herz ergeben;
 Ganz deinem Ruhm und Dienst geweiht
 Preist, Schöpfer, dich mein Leben.

Sonst

Sonst hab' ich keine Zuflucht nicht,
 Als dich, wann Hülfe mir gebricht,
 Wann Menschenhand mich drücket.
 Wann wir nur leiden unverschuldet,
 So wendst du unsre Plagen;
 Drum schütten wir, o Gott der Huld,
 Vor dir aus unsre Klagen,
 Und hören nicht auf, dich zu flehn,
 Bis daß wir freudersüßet sehn,
 Daß du uns Gnad erzeigest!
 Erbarm dich unser, treuer Gott,
 Nimm unsre Noth zu Herzen!
 Ach, siehe, wie selbst unsrer Noth
 Nur unsre Feinde scherzen,
 Wie sie uns mit Verachtung schmähn,
 Und gerne unser Unglück sähn,
 Weil wir, dir, Herr, gehorchen!
 Der Sünder kennt dich nicht, mein Gott,
 Und hasset, die dich lieben;
 Ihn rühret nicht des Nächsten Noth,
 Kan er nur Lücke üben;
 Er mißbraucht Macht und Ueberfluß,
 Die du, Herr, ihm gabst zum Genuß,
 Zu deiner Schmach und Läsrung!

Fünftes Lied.

Nach dem 124. Psalm.



Wär, Vater, deine Huld und Macht

Seit Ewigkeiten nicht bedacht

Auf unser Heil gewesen;

Hättest du, Gott, nicht erbarmungsvoll

Zum Heiland, der uns retten soll,

Selbst deinen Sohn erlesen:

Dann wären wir — So mach dein Mund,

Christ, deines Gottes Güte kund! —

Wir, die wir waren blind und blos,

Geblichen immer rettungslos,

Von deinem Zorn,

Den Sündern fürchterlichen Zorn,

Verschlungen völlig und verlorn!

Hättest du nicht, großer Gottessohn,

Der du vom hohen Himmelsthor

Zu uns herabgestiegen,

Der Jugend Weg uns treu gelehrt,

Des Menschenfeindes Grimm zerstört

In göttlichstarken Siegen:

B

So

So riß der Sünde Strom, die lang
 Die Welt in ihre Fesseln zwang,
 Uns mit dahin in strenger Fluth;
 So wälzete mit wilder Wuth
 Ein Qualenmeer,
 Des Abgrunds feuerstammend Meer
 Sich ohnaufhaltbar auf uns her!

Nur du, du giebst uns Sicherheit,
 Unendliche Barmherzigkeit!
 Wer kan dich gnug erheben?
 Du wolltest tiefgefallnen Staub
 Dem Menschenfeind doch nicht zum Raub
 In seine Zähne geben!
 Entrunnen ist nun unser Geist;
 Wie, wann des Voglers Strick zerreißt,
 Ein Vogel schnell sich ihm entschwingt
 Und fröhlich zu den Wolken dringt!
 Die Hülff ist gros,
 Gros ist die Freude, göttlich gros!
 Der Strick ist weg und wir sind los!

Gott, unser Retter, unser Gott,
 Lob sey dir, das du unsrer Noth
 Gedachtest mit Erbarmen!

Lob sey dir, Mittler, deine Macht
 Hat unsrer Rettung Werk vollbracht,
 Und hoch beglückt uns Armen!
 Es schalle stets mit frohem Dank
 Zum Himmel unser Lobgesang;
 Dann unser Schutz, der nicht vergeht,
 Allein in dessen Nahmen steht,
 Des Wink und Ruf,
 Des allmachtsvoller Wink und Ruf
 Mensch, Erd und alle Himmel schuf!



Sechstes Lied.

Nach dem 125. Psalm.



Die auf den HErrn in Demuth hoffen,
 Die werden nimmer fallen nicht;
 Sie stehn, auch wenn sie Angst betroffen,
 Durch die Versicherung aufgericht,
 Verbleiben sie dem Höchsten eu,
 Daß er ihr Gott und Helfer sey.

Wie einen Berg, den Gott gegründet,
 Nie keine Menschenhand bewegt;
 Der furchtfrey daß sein Grund ihm schwindet,
 Steht, wann der stärkste Donner schlägt:
 So stehn sie fest, bey Gottes Schuß,
 Und bieten jedem Unglück Truß.

So wie beglückte Nationen,
 Von steilem Felsgebürg' umringt,
 Vor Feinden sicher, furchtlos wohnen:
 So ist, daß sie kein Feind verschlingt,
 Gott um sie her zur Sicherheit,
 Von nun an bis in Ewigkeit.

Lang unterm Druck der Ungerechten
 läßt er, der Herr, die Frommen nicht,
 Damit vielleicht nicht seinen Knechten
 Gedult am End' und Muth gebriecht;
 Daß sie nicht auf Abwege gehn,
 Wann sie das Laster blühen sehn.

Er stärkt den, der auf seinen Wegen
 Geht und von Herzen Tugend übt;
 Er krönet ihn mit Heil und Segen;
 Doch den, der krumme Wege liebt,

Den

Den treibst du, Uebelthätern gleich,
Allmächtiger, aus deinem Reich!

Wohl euch, die ihr dem HErrn gehorchet,
Und ihm in Hofnung fest vertraut!
Gott schüzet euch, der für euch forget,
Daß euch vor keinem Unfall graut!
Unzuverlässig ist die Welt;
Schwach alles, was sie in sich hält!

Wo ist die Macht, die dem kan schaden,
Der sich in seinen Gott versenkt?
Was ist's, steht er in seinen Gnaden,
Das ihn empfindlich schmerzt und kränkt?
Stürzt selbst der Bau der Welten ein:
Er kan getrost und ruhig seyn!

Siebentes Lied.

Nach dem 126. Psalm.



Dwelche selige Gedanken,
 Von trüben Zweifeln nicht entweicht,
 Erweitern meines Ursprungs Schranken
 Und zeigen mir Unsterblichkeit!
 Verschlinge gleich meine morsche Glieder,
 Die sie mir gab, die Erd' einst wieder:
 Mein Leib bleibt nicht des Todes Raub.
 Weicht, Todes und des Grabes Schrecken!
 Der Herr, der Herr wird mich erwecken
 Und neu beleben meinen Staub!

Gott, welch ein vorzügliches Glück
 Hast du dem Menschen zugedacht!
 O Freudenansicht, unserm Blicke
 Hell durch dein Wahrheitswort gemacht!
 Errente Dau'r verlornen Lebens
 Sucht forschende Vernunft vergebens,
 Und glaubt, davon belehrt, sie kaum;
 Ich selbst, wird einst mein Schlaf entweichen,
 Wird

Werd einem, der süß träumet gleichen,
Und wach noch glauben, es sey Traum.

In des verneuten Körpers Kleide
Fühlt sich mein Geist dann eingehüllt;
In ihm lebt ein Gefühl der Freude,
Das ihn mit Seligkeit erfüllt.
Verkläret zu dem Glanz der Sonne,
Stimm ich dir, Ursprung solcher Wonne,
Dann mit zum Preis ein Loblied an:
„Rühm ihn, o Mund; dank ihm, Gemüthe!
„Der Herr hat Wunder großer Güte
„Und großer Kraft an uns gethan!

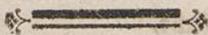
Was sieht mein Geist? Zahllose Schaaren,
Wohin mein scheuer Blick nur irrt,
Die längst des Todes Gefangne waren,
Und, Gott, dein Hauch zum Leben führt!
Sie decken weit der Erden Fläche!
So strömen auf ihr tausend Bäche
Dahin; sie fass kein Ufer nicht,
Sobald in Gründen und auf Höhen
Des lauen Sudwinds schmeichelnd Wehen
Des Frosts und Eises Bande bricht.

Entsich dem Herzen, trüber Kummer!
 Schweigt bange Klagen, und seyd stumm!
 Des Grabs betäubungsvoller Schlummer
 Bildt meinen Leib zum Leben um;
 Hier lebend reist er nicht zur Freude;
 Es treibt zu besserem Selenkleide
 Sein Keim, bey der Verwesung Schein;
 Ihm droht beyhm Moder kein Zerstören;
 Geschieht die Aussaat gleich mit Zähren;
 Mit Freuden kommt die Ernde ein!

Wie erst ein Sämann steht betrübet,
 Wann seine Hände Samen streun,
 Und ihm geringe Hofnung giebet
 Des Erdreichs unfruchtbarer Schein;
 Doch dann zwiefältig Freud' empfindet,
 Wann er dort schwere Garben bindet:
 So werden wir, wann einst wir sehn
 Und finden das, was wir gesäet,
 Unendlich edler und erhöht,
 Vor Freuden hoch entzücket stehn!

Achteß Lied.

Nach dem 127. Psalm.



Wo nicht Gott mit Glück und Ruh

Unsre Häuser füllet;

Wirft uns seine Hand nicht zu,

Was die Sorgen füllet:

Ist die Müß,

Die wir hie

Auf das Glück des Lebens

Wenden, nur vergebens.

Wo der Herr nicht Stadt und Land

Selbst will vor Gefahren

Schützen und mit eigener Hand

Ihre Ruh bewahren:

Bringt der Schuß

Wenig Ruh,

Den die Erdregenten

An ihr Volk verschwinden.

Nichts gelingt der Menschen Fleis

Ohne Gottes Segen;

Hoh und Niedern gleicherweis
 Ist an ihm gelegen;
 Siehst du nicht
 Mensch, die Pflicht,
 Ihn, den HErrn der Herren
 Demuthvoll zu ehren?

Die ihr mühsam suchet Brod
 Oder grose Güter,
 Und dabey nicht denkt an GOTT,
 Irdische Gemüther!
 Was für Lohn
 Trägt davon
 Euer Schweiß und Kummer,
 Der euch bricht den Schlummer?

Nur umsonst steht ihr früh auf,
 Eh die Sonne steigt;
 Und sitzt spät, wann ihren Lauf
 Sie schon lang geneiget;
 Eßt ihr doch,
 Welch ein Joch!
 Euer Brod mit Sorgen,
 Neu mit jedem Morgen.

Die sich seiner Vorsorg freu'n,
 Denen will Gott geben
 Jede Nothdurft und verleih'n
 Reberfülltes Leben,
 Deren Sinn
 Still auf ihn

Ihren Vater schauet,
 Frölich ihm vertrauet.

Glücklich, die aus reinem Trieb
 Ihn den Höchsten ehren,
 Und des Höchsten Furcht und Lieb'
 Ihre Kinder lehren;
 Eingedenk,
 Welch Geschenk,
 Welche Gottesgaben
 Sie empfangen haben!

Wer bey früher Jugendblüth
 Sie zur Tugend lenket,
 Und sie zu dem Gott erzieht,
 Der sie ihm geschenktet,
 Dem giebt schon
 Manchen Lohn
 Gott hier, für Bemühung
 Christlicher Erziehung.

Neun-

Neuntes Lied.

Nach dem 128. Psalm.



Glücklich, wer in seinem ganzen Leben
 Sich der Furcht des Höchsten zeigt ergeben,
 Folgsam immer seinem Willen wandelt,
 Redlich sters handelt,

Dient dem Nächsten, und aus besten Kräften
 Munter nachkommt des Berufs Geschäften,
 Der ihm, was zum Leben hier gehört
 Gnugsam gewähret!

Glücklicher! dein Herz und deine Thaten
 Irren nie ab von der Tugend Pfaden;
 Dein gedenket, der im Himmel wohnt;
 Tugend belohnet!

Sieh, es muß sein segnendes Gedenken
 Deines Feldes Fruchtbarkeit erneuen,
 Wohlergehn dein Haus von innen schmücken,
 Und dich entzücken!

Die sich zur Gehülfin dir verbindet,
 Trägt ein Herz, das frommer Trieb entzündet,
 Theilet Sorg mit dir, schaft dir zum Kleide
 Ruhe und Freude!

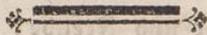
Wie an deines Hauses Seiten hängen
 Reben, dran sich volle Trauben drängen:
 Füllt sie dich mit Bildern ihrer Jugend,
 Munterer Jugend.

Jungen Bäumen gleich, die wachsend steigen,
 Siehst du sie, und frühe Hofnung zeigen,
 Wehrst dem Unkraut, Triebe, die sie schmücken,
 Nicht zu ersticken.

Glücklicher! dein Beispiel eigner Thaten,
 lehrt sie gehen auf der Tugend Pfaden;
 Dein gedenket, der im Himmel wohnet,
 Tugend belohnet!

Zehntes Lied.

Nach dem 129. Psalm.



Gott, mächtig hat dein Wort gesiegt,
 Und wird auch ferner siegen!
 Von Macht gedrückt, von List bekriegt,
 Konnt' es nie unterliegen!
 Der Glaube, dieser Sieg der Welt,
 Der deinen Sohn bekennet,
 Muß (trog, was sich entgegen stellt
 Und seine Kraft verkennet)
 Die Welt einst ganz beherrschen!

Vom ersten Anfang, da dein Sohn
 Auf Erden hat gelehret
 Die selige Religion,
 Die ihn als Mittler ehret,
 Empfand sie, nebst dem Widerspruch
 Der geisterfüllten Lehren,
 Verachtung, Druck und Spott genug,
 Um ihren Lauf zu stören,
 Von fleischlichen Gemüthern:

Und

Und dennoch bleibt, o Gott, ihr Schein,
 Von deinem Licht entsprungen,
 Bey allen Finsternissen rein,
 Lichtvoll und unbezwungen;
 Wie deiner Himmelssonne Stral,
 Die ewigheiter funkelt,
 Dem Erdenkreise zwar manchmal
 In etwas scheint verdunkelt,
 Doch ganz ihm nicht verlischet.

Sie sieget, ihrem Stifter gleich,
 Die göttlichste der Lehren;
 Es kan nichts dessen Ehr' und Reich
 Den hohen Sieg verwehren!
 Steht nicht, zu wacher Feinde Spott,
 Sein Grab weit aufgeschlossen?
 Er lebt, da noch die böse Noth,
 Als sie sein Blut vergossen,
 Jauchzt', ihn vertilgt zu haben!

Es herrscht der Herrscher Jesus Christ,
 Ein Herr auch seiner Feinde!
 Gelegten Schlingen ihrer List
 Entreißt er seine Freunde;

Sein

Sein Zepter ist Gerechtigkeit,
 Vor dem sich müssen beugen,
 Mit allen ihren Tücken weit
 Beschämt zurücke weichen,
 Die seine Ehre hassen.

Entblößt von jener Geistes Kraft,
 Die Gottes Freund' empfinden;
 Zum Leben ohne Trieb und Saft
 Muß hin ihr Wachstum schwinden;
 Gleich jenem Gras, das jung und grün
 Hoch auf den Dächern stehet,
 Das schnell, auch in dem besten Blühen,
 Wann ihm die Kraft vergehet,
 Hinwelfet und verdorret;

Der Schnitter streckt die Hände nicht
 Nach ihm; der Garbenbinder
 Füllt von ihm seine Arme nicht:
 So gehs dem frechen Sünder!
 Unnütz im Leben, und im Tod
 Vergessen und verachtet,
 Trift ihn noch Fluch, den du gedroht,
 Nach dem er mehr getrachtet,
 Als, Gott, nach deinem Segen.

Fifftes Lied.

Nach dem 130. Psalm.



Ach welche Noth
 Und Strafe droht
 Mir Sünder, mir Elenden!
 O Herr, vernimm
 Doch meine Stimm',
 Ach, du nur kannst sie wenden!

Dein gnädig Ohr
 Ist, wie zuvor,
 Auch ize noch Sündern offen;
 Du hörst ihr Flehn,
 Wirst du sie sehn
 Von Angst und Schmerz betroffen!

Will auf die Sünd',
 In Zorn entzündt,
 Dein rächend Auge sehen;
 Tilgt deine Huld
 Herr, nicht die Schuld:
 Wer kan, wer wird bestehen?

E

Dann

Dann darum finde
 Bey dir die Sünd'
 Erbarmendes Verzeihen;
 Damit für dir
 Lern jeder hier
 Sich fürchten und sich scheuen!

Sollt' ich dann nicht
 Mit Zuversicht
 Mich deiner Rettung trösten?
 Was jagt mein Geist?
 Du selbst verheißt
 Ihm Hülfe der Erlösten!

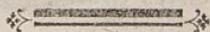
Sag's nicht dein Wort
 An manchem Ort:
 Dir, Sünder, wird vergeben;
 Glaub' an den Sohn:
 So hast du schon
 Hier Sicherheit und Leben?
 Dem will ich traun,
 Und darauf baun
 Mit unbewegtem Glauben;
 Den Trost soll mir
 Kein Unfall hier
 Und keine Zeit nicht rauben!

Bey ihm ist Rath,
 Bey ihm ist Gnad
 Im Ueberfluß zu finden;
 Host auf den HErrn
 Und dient ihm gern,
 Der euch erlöst von Sünden!



Zwölftes Lied.

Nach dem 131. Psalm.



HErr, daß in der Demuth Liebe
 Sich der Mensch auf Erden übe,
 Ist ihm eine theure Pflicht;
 Diese müssen alle kennen,
 Die sich wollen Christen nennen,
 Und mein Herz mißkennt sie nicht.

Geh ich stolz erfüllte Selen
 Sich durch falsche Hoheit quälen,
 Wann ein eingebildeter Schein

Sie lehret, andere verachten
 Und nach großen Dingen trachten:
 Präg' ich mir die Demuth ein.

Dann, wann andre mühsam ringen,
 Größers Gut sich zu erzwingen
 Oder immer höhre Ehr,
 Bin ich, Herr, recht wohl zu frieden
 Mit dem, das du mir beschieden
 Und verlange sonst nichts mehr.

Im Vertrauen auf deinen Segen,
 An dem alles ist gelegen,
 Der uns zumißt, was er will,
 Laß' ich, mich nicht zu versteigen,
 Was mein Arm nicht soll erreichen;
 Deiner Fügung halt' ich still.

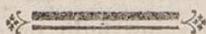
Seh' ich gleich oft mir entrisßen
 Und muß solche Güter missen,
 Deren Mangel schmerzt und kränkt;
 Weis ich doch, der sie entzogen,
 Bleibt mir väterlich gewogen,
 Ihs, der fort mich speißt und tränckt.

Wie, der Mutter Brust entwöhnet,
 Thränend erst ein Kind sich sehnet
 Nach der ihm entzogenen Lust,
 Doch des Schmerzens bald vergisset:
 So weicht, was mein Kummer misset,
 Bald hinweg aus meiner Brust;

Wie es sorgenfrey da lieget,
 Auf der Mutter Schoos sich schmieget,
 Lächelnd ruht und still vertraut:
 So hängt, Vater, mein Gemüthe
 An dir fest; auf deine Güte
 Hab' ich all mein Glück gebaut!

Herr, daß ich in deiner Liebe
 Eifrig mich auf Erden übe,
 Ist mir eine theure Pflicht;
 Diese müssen alle kennen,
 Die sich wollen Christen nennen,
 Und mein Herz mißkennt sie nicht!

Dreizehentes Lied.
Nach dem 132. Psalm.



Gott, gedenk des großen Mittlers,
Denk an seiner Liebe Macht;
Laß dein Aug von jenen Höhen
Auf sein söhnend Opfer sehen,
Das er hat am Kreuze dir gebracht!

Denk an den liebevollen Helfer,
Der sich wählte solche Pein,
Weil er, Vater, dir geschworen,
Menschen sollen nicht verloren,
Sollen nicht ein Raub der Hölle seyn!

Einen großen Eid gelobte
Deiner Ewigkeiten Sohn:
„Kämpfen will ich, hin zur Erde
„Gehn, nicht scheun des Kampfs Beschwerde,
„Bis ich trage den Triumph davon.

„ Eh soll diese Gotteswohnung
 „ Mich nicht wieder nehmen ein;
 „ Eher, biß ich alles thue,
 „ Seh' ich diese Himmelsruhe
 „ Nicht, biß daß mein Schluß vollführt wird seyn.

„ Vater, dann es ist dein Wille,
 „ Deinen Willen thu' ich gern;
 „ Keine Arbeit will ich hassen,
 „ Schlaf will ich zu mir nicht lassen,
 „ Schlummer sey von meinen Augen fern:

„ Bis ich bey gefallnen Menschen
 „ Wider gründe dir dein Reich,
 „ Daß auf Erden du zu thronen
 „ Lust hast und aufs neu zu wohnen,
 „ Und die Erde sey dem Himmel gleich.

Gott, so sprach dein Hochgeliebter;
 Und um diese Seligkeit
 Erdensöhnen fest zu stiften,
 Läßt er, in Ephratas Tristen,
 Als ein Mensch sich nieder in der Zeit!

Bethlehem! Dir gottgeliebten
 Geht die Friedenssonne auf!
 Engel meldens; Hirten hören
 Froh den Ruf von ihren Chören:
 „Fliehe Nacht; der Welten Licht geht auf!

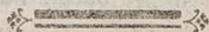
Laut ertönt die Jubelstimme:
 Der ist da, der helfen kan!
 Der Verheißne ist gefunden!
 Ja, wir haben ihn gefunden!
 Kommt! Er nimmt sich tren der Sünder an!

Kommt; er ist auch unser Retter;
 Laßt uns in sein Heiligthum
 Ihn, den HErrn, anbetend wallen,
 Hin zu seinen Füßen fallen
 Und ihm bringen Preis und Ehr' und Ruhm!

Gott! Gedenk des großen Mittlers
 Der uns deine Huld erwarb!
 Laß dein Aug von jenen Höhen
 Durch den gnädig auf uns sehen
 Der, ein Mensch geboren, für uns starb!

Vierzehntes Lied.
Nach dem 132. Psalm.

v. 8 : 18.



Die Kirche.

Mach dich auf zu deiner Kirche,
Herr, und sey ihr Schutz und Licht!
Deines Bundes theure Zeichen
Laß an uns den Zweck erreichen,
Darum du mit uns ihn hast erricht!

Laß die Lehrer deines Wortes,
Deinem Dienst sich recht zu weih'n,
Deine Heerde wohl zu weiden,
Mit Rechtschaffenheit sich kleiden,
Und die Frommen deiner Gunst sich freu'n!

Gib auch zu dem Regimente
Unsers Fürsten Glück und Heil;
Keine Wahrheit göttlich schützen,
Recht und Tugend unterstützen,
Ist der Erdengötter Pflicht und Theil.

Deine Augen sehn auf Jugend,
 Welche ehrt, Herr, dein Gebot;
 Werden deinen Bund wir Alten
 Treu, nebst unsern Kindern, halten:
 Bleibst du ewig unser treuer Gott!

Deiner Auserwehsten Kirche
 Bleibst du, Herr, ihr Schutz und Licht!
 Woltest du bey ihr nicht thronen,
 Nicht mit deiner Gnade wohnen:
 Hättst du sie so theu'r gegründet nicht!

Gott.

„Meiner Kirch hab ich erwehlet
 „Und mein Schutz wird auf ihr ruhn;
 „Ewig ist sie meine Wohnung,
 „Ich ihr Reichthum und Belohnung;
 „Meine Lust ist, stets bey ihr zu ruhn.

„Meine Güter Segensfülle
 „Will ich, ihr zur Sättigung,
 „Desnen, und vor ihre Armen
 „Wird mein zärtliches Erbarmen
 „Sorgen, daß sie haben Brods genug.

„Mit

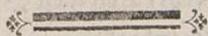
„ Mit dem hohen Geist der Weisheit
 „ Und mit Himmels Kraft und Heil
 „ Will ich ihre Lehrer kleiden;
 „ Wahre Geistesfreudigkeiten
 „ Sollen stets seyn ihrer Frommen Theil.

„ Unter ihrem großen König,
 „ Den ich selbst eingesezt,
 „ Sollen meiner Kirche Grenzen
 „ Endlich seyn des Erdreichs Grenzen,
 „ Seine Herrschaft bleibt ihm unverlezt

„ Ich hab meinem Gottgesalbten
 „ Eine Leuchte zugericht;
 „ Daß ihn lernen Heiland nennen
 „ Völker, die ihn noch nicht kennen,
 „ Brennet hell dem Erdenball ihr Licht.

„ Nur umsonst ist aller Feinde
 „ Seines Reiches List und Grimm!
 „ Kleiden will ich sie mit Schande;
 „ Aber Ruhm ist sein Gewande;
 „ Seine Krone blühet über ihm.

Fünfzehntes Lied.
Nach dem 133. Psalm.



Eintracht ist die wahre Würde
Und das Ziel der Menschlichkeit;
Eintracht ist die schönste Zierde
Christlicher Vollkommenheit.
Die sich hier als Brüder lieben,
Unter sich den Frieden üben,
Diese sind's, die Jesus kennt,
Seine Freund' und Diener nennt.

Zwietracht stimmt nicht mit der Liebe,
Die der Heiland uns gelehrt;
Edler Menschenfreundschaft Triebe
Werden ganz durch sie verkehrt.
Jede schöne Menschenpflichten,
Wie sich's ziemet, zu verrichten,
Zeichnet Eintracht uns die Bahn,
Und führt treu zur Übung an.

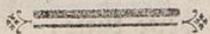
Wie lieblich sind die Früchte
Die sie um sich her verbreit't!

Vom wohlthätigsten Gewichte
 Für das Glück der Menschlichkeit!
 So verbreiten Rosendüfte
 Den Geruch in weite Lüfte,
 Den kein enger Raum bezwingt,
 Daß er nicht sters weiter dringt.

Dreymaltesiges Geschlechte,
 Das der Eintracht Schatz erringt!
 Sie ist wie der Thau der Nächte,
 Wann er von dem Himmel sinkt
 Und, zu wachsthumreichen Kräften,
 Fluren tränkt mit frischen Säften;
 Wo die Eintracht lehret ein,
 Strömet Fülle und Gedeihn!

Die der Eintracht sich befeissen,
 Die so hoch den Christen schmückt,
 Denen hat Gott selbst verheissen
 Hohen Lohn, der sie beglückt:
 Seiner reichen Friedenssegen
 Will er hier schon auf sie legen;
 Und ihr Loos nach dieser Zeit
 Faßt allein die Ewigkeit:

Sechzehntes Lied.
Nach dem 134. Psalm.



Die ihr den Schöpfer kennet,
Und Jesu Namen nennet,
Kommt, säumt nicht, Volk der Christen,
Mit Andacht euch zu rüsten!

Kommt, eurem Herrn zu dienen;
Sein Tag ist heut erschienen!
Kommt, hört sein Wort der Wahrheit;
Es gießt in Selen Klarheit;

Es gibt dem Herzen Stärke
Zum Eifer guter Werke;
Bey Sündlichkeit des Lebens
Ist Glaube ganz vergebens.

Es muß die Macht der Sünden
In einem Herzen schwinden,
Das seinen Schöpfer liebet
Und Jesu sich ergiebet.

Seyd ihr des Heilands Knechte?
 So lernet seine Rechte,
 Und folgt von Grund der Selen
 Des guten HErrn Befehlen!

In seinem Heiligthume
 Bringt eurem Schöpfer Ruhme,
 Lobt eures Heilands Güte
 Mit freudigem Gemüthe!

Erhebt den Geist zum Himmel,
 Nicht schlage das Getümmel
 Der Erden Sorgen wieder
 Gefasste Inbrunst nieder!

Auf des Gebätes Schwingen
 Zu Gott empor zu dringen,
 Zum Wachsthum guter Kräfte,
 Sey, Christ, dein liebste Geschäfte!

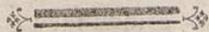
Der, durch sein göttlich Werde,
 Erschaffen hat die Erde,
 Und aller Himmel Heere,
 Die Zeugen seiner Ehre,

Der wird, wenn du ihn liebest,
 In seiner Furcht dich übest,
 Von seines Himmels Höhen,
 Auf dich voll Gnade sehen.

Er wird mit seinem Segen
 Den, der auf seinen Wegen
 Geht, überall begleiten,
 Ihn zu dem Himmel leiten!



Siebzehntes Lied.
 Nach dem 135. Psalm.



Erhebt den Herr, den Gott der Macht,
 Lobsingt ihm seine Knechte!
 Sein werd' in aller Welt gedacht
 Von sterblichem Geschlechte!
 Zu seinem Preise seyn entbrannt,
 Ist für Geschöpfe seiner Hand
 Die seligste Verrichtung!

Gros ist der Herr, unnenubar gros,
 Und seines Willens Stärke
 Ist, wie sein Wesen, grenzenlos;
 Zu schwer ist ihr kein Werke!
 Er lenket aller Himmel Heer,
 Herrscht auf der Erde und im Meer,
 Und in des Abgrunds Tiefen!

Seht, wie mit unsichtbarer Kunst,
 In aufwärtsgehenden Bächen,
 Er sammet stillentrisnen Dunst
 Von Erd- und Meeresflächen;
 Er führt ein Wetterwolkenheer
 Vom fernesten Gesichtskreis her,
 Und schwärzet heitre Lüfte!

Sein Donner donnert, und sein Blick
 Schließt Wolken auf zum Regen,
 Der Menschen und der Thiere Sitz
 Zu sättigen mit Segen!
 Er rufet, und es kommt geschwind
 Bald Sturm, bald lauer Regenwind,
 Aus tiefverborgnen Dertern!

D

Er

Er ordnet allen ihr Geschick,
 Die auf der Erde wohnen;
 Und über Hütten wacht sein Blick,
 Wie über Königsthronen!
 Er züchtigt Völker unverwehrt;
 Will er, sind Reiche umgekehrt,
 Und neue sind gegründet!

Herr, deines großen Namens Ruhm
 Verlischt zu keinen Zeiten!
 Und deiner Wahrheit Eigenthum
 Bleibt dir durch Ewigkeiten!
 Stets wirst du denen gnädig seyn,
 Die dich, als wahren Gott allein,
 Erkennen und dir dienen.

Die Götzen, die der Unverstand
 Bethörter Völker ehret,
 Die blinder Aberglaub' erfand,
 Von schnödem Trug genähret,
 Wie könnten die doch Götter seyn?
 Sind Gold, sind Silber, Holz und Stein,
 Geformt von Menschenhänden!

Ihr Mund, der taugt zur Rede nicht;
 Ihr Auge nicht zum Sehen;
 Ihr Ohr vernimmt nie, was man spricht;
 Ihr Fuß dient nicht zum Gehen!
 Gleich ihnen, fühllos, unnütz, blind,
 Die Menschen, die sie machen, sind,
 Und die auf solche hoffen!

Der Herr ist Gott! Mit weiser Kraft
 Schuf er den Bau der Erden;
 Spricht er sein Wort, das Welten schafft,
 Schnell müssen Welten werden;
 Er winkt nur mit erhabner Hand,
 So stehn die Himmel ausgespannt,
 Der Luftkreis ausgebreitet!

Der Herr ist Gott! Der Herr ist Gott!
 Und gros sind seine Rechte!
 Die ihn ehrt und sein Gebot,
 Lobfingt ihm seine Knechte!
 Zu seinem Preise seyn entbrannt,
 Ist für Geschöpfe seiner Hand
 Die seligste Verrichtung!

Achtzehndes Lied.

Nach dem 136. Psalm.



Bringt dem Höchsten Ehr und Dank,
 Der zum Wohlthun höchstgeneiget,
 Uns so freundlich sich erzeiget;
 Ihn preiß' unser Lobgesang,
 Der ein GOTT der Güte sich
 Zeigt und bleibet ewiglich!

Bringt Anbetung ihm dem HERRN,
 Dessen Größe nichts erreicht,
 Dem kein andrer Gott sonst gleichet;
 Preiset ihn und dient ihm gern,
 Der ein GOTT der GÖTTER sich
 Zeigt und bleibet ewiglich!

Bringt Anbetung ihm dem HERRN,
 Dessen Herrschaft alles weicher,
 Unter den sich alles beuget;
 Fürchtet ihn und dient ihm gern,
 Der ein HERR der HERREN sich
 Zeigt und bleibet ewiglich!

Bringet Ehr und Ruhm dem HErrn,
 Der mit wundergroser Stärke
 Liebet grose Wunderwerke,
 Er allein; und dient ihm gern,
 Der als der Allmächt'ge sich
 Zeigt und bleibt es ewiglich!

Bringet Ehr und Ruhm dem HErrn,
 Der erschuf des Himmels Heere
 Ordnungvoll, und Erd und Meere;
 Lobet ihn und dient ihm gern,
 Der der Welten Schöpfer sich
 Zeigt und bleibet ewiglich!

Bringet Ehr und Ruhm dem HErrn,
 Der die Sonn, den Tag zu führen,
 Schuf; die Nächte zu regieren
 Mond und Sterne! Dient ihm gern,
 Der ein GOTT der Weisheit sich
 Zeigt und bleibet ewiglich!

Bringet Preis und Dank dem HErrn,
 Der, wann Fromme sind gedrückt,
 Ihrer Noth sie gern entrückt,
 Ruft ihn an, und dient ihm gern,

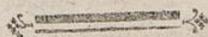
Der ein GOTT der Hülfe sich
Zeigt und bleibet ewiglich!

Bringet Preis und Dank dem HERN,
Der uns gleich als Kinder liebet,
Und uns, was uns nützet, giebet;
Liebet ihn, gehorcht ihm gern,
Der als unser Vater sich
Zeigt und bleibt es ewiglich!

Bringet Preis und Dank dem HERN,
Der den Menschen ihre Speise
Gibt, und Thieren gleicherweise;
Traut auf ihn und dient ihm gern,
Der ein Weltversorger sich
Zeigt und bleibet ewiglich!

Bringet Ehre, Preis und Dank
Ihm dem großen GOTT vom Himmel,
Den mit jauchzendem Getümmel
Ehrt der Welten Lobgesang,
Der ein GOTT der Güte sich
Zeigt und bleibet ewiglich!

Neunzehntes Lied.
Nach dem 137. Psalm.



D Gott, der du die Wahrheit bist,
Das Leben unsrer Selen!
Wie gros, wie unaussprechlich ist
(O mücht es nie uns fehlen!)
Das Glück, von deiner Huld beschert,
Daß Menschen können unverwehrt,
Bey deines Wortes Klarheit,
Von Aberglaub' und Irthum rein,
Dir dienen, fern von Heuchelschein,
Im Geist und in der Wahrheit!

Fühlt, Christen, dieses theure Glück!
Lernt seinen Werth recht schätzen!
Weh denen, die den Fus zurück
Vom Pfad der Wahrheit setzen!
Nehmt sie in reine Herzen auf!
Verschließt nicht Gottes Wort den Lauf
Durch Laster und Unglauben;
Daß Gott durch euren Undank nicht
Gereizt werd', euch von seinem Licht
Den hellen Schein zu rauben!

O nützet eures Gottes Gunst!
 Wie leicht kan sie verschwinden!
 Laßt, Christen, reiner Andacht Brunnst
 Sein Lob in euch entzünden!
 Laßt uns, weil uns Gelegenheit
 Zu seinem Dienst der Herr verleihet,
 Ihm eifrig den erzeigen!
 Auf! laßt aus gerührtem Sinn
 Ihm Dank und Preis zum Himmel hin
 Aus seinen Tempeln steigen!

Der Wahrheit Tempel stürzen ein,
 Bis auf den Grund erschüttert;
 Der Glaubensleuchte lisch ihr Schein;
 Der Tugend Freund erzittert;
 Zum Himmel strömt kein lauter Dank,
 Es schweigt der festliche Gesang,
 Von banger Furcht ersticket;
 Wann Blindheit und Verfolgungsgeist
 Das Band der Menschlichkeit zerreißt
 Und Glaubensfreiheit drücket.

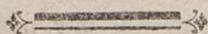
Die Gnade, die zu Gott mich zieht,
 Ihm dankend zu erwiedern,

Ertönt, zu seinem Preis bemüht,
 Mein Mund in frohen Liedern!
 Wann' deiner, Gott, mein Lied vergißt,
 Wann dein Gedächtniß mir nicht ist
 In meinem ganzen Leben
 Die höchste Freude für und für:
 So müsse meine Zunge mir
 An meinem Gaumen kleben!

Gott, der du gern bey denen wohnst,
 Die deine Wahrheit ehren,
 Und nach Verdienen denen lohnst,
 Die gern ihr Reich zerstören,
 Gedanke ihrer! Zeig der Welt,
 Daß, ob sie's gleich verächtlich hält,
 Dein Wort doch muß bestehen;
 Zeig ihr, daß die Religion,
 Gelehrt von deinem eignen Sohn
 Kan nimmermehr vergehen!



Zwanzigstes Lied.
Nach dem 138. Psalm.



Gott! Ich will dich
Unaufhörlich
Loben, und frohdanken dir!
Vor den Hohen, vor den Niedern,
Soll mein Mund dein Lob erwiedern;
Froh will ich, dich anzubäten,
Hin in deinen Tempel treten;
Herrlich gros ist,
Gott, wie du bist,
Deine Güte über mir!

Gott! Ich will dich
Unaufhörlich
Loben, und frohdanken dir!
Dann aus deines Namens Klarheit
Stralet herrlich deine Wahrheit;
Und was dein Wort frommen Seelen
Hat verheissen, kan nicht fehlen;
Herrlich gros ist
Gott, wie du bist,
Deine Treue über mir!

Gott!

Gott! Ich will dich
 Unaufhörlich
 Loben, und frohdanken dir!
 Wann zu dir ich ruf in Nöthen,
 Bist du willig mich zu retten;
 Und mit deiner Kraft erfüllet,
 Steht mein Geist in Muth gehüllet;
 Herrlich gros ist
 Gott, wie du bist,
 Deine Hülfe über mir!

Gott! Ich will dich
 Unaufhörlich
 Loben, und frohdanken dir!
 Preis gebührt dir; und es werden
 Dich die Könige auf Erden
 Wann sie deine Wahrheit hören,
 Preisen in erhabnen Ehren;
 Herrlich gros ist
 Gott, wie du bist,
 Deine Ehre für und für!

Gott! Ich will dich
 Unaufhörlich
 loben, und frohdanken dir!

Bist

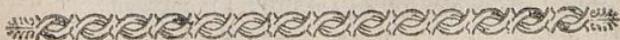
Bist du hoch: von deinen Höhen
 Willst du doch aufs niedre sehen!
 Hoch und höher als die Sterne
 Siehst du alles schon von Ferne!
 Herrlich gros ist
 Gott, wie du bist,
 Deine Vorsorg über mir!

Gott! Ich will dich
 Unaufhörlich
 Loben, und frohbanken dir!
 Wann mich Tod und Grab umgeben,
 Ruffst du wieder mich ins Leben;
 Du zähmst meine Selenfeinde,
 Zählst mich unter deine Freunde;
 Herrlich gros ist
 Gott, wie du bist,
 Deine Gnade über mir!

Herr mein Gott, dich
 Will ich ewig
 Loben, ewig danken dir!
 Dann du wirfst mit starken Händen,
 Auch an mir dein Heil vollenden,

Dein

Deiner Hände Werk nicht lassen
 Ewig mich mit Gnad' umfassen;
 Ewig gros ist
 Gott, wie du bist,
 Deine Güte über mir!



Ein und zwanzigstes Lied.

Nach dem 139. Psalm.



Herr, dessen Weisheit nichts umschränkt,
 Der aller Welten Wesen kennet,
 Den Engel, der dich, Schöpfer, denkt,
 Den Menschen, der dich Vater nennet!
 Du kennest und erforschest mich,
 Gott! Siche oder stehe ich,
 So weist du es! Wann ich mich lege
 Und geh', umschließt mich deine Kraft;
 Du hast genaueste Wissenschaft
 Und Kenntniß aller meiner Wege!

Es

Es sieht dein Blick, auf mich gerichtet,
 Noch eh sie werden, die Gedanken;
 Schon, ehe sie mein Mund noch spricht,
 Kennst du der Worte Sinn und Schranken;
 Bist vorn und hinten um mich her;
 Hältst deine Hand auf mich! O Herr!
 Wer kan zu deiner Weisheit steigen!
 Die Kenntniß ist zu wundervoll,
 Als daß ich solche fassen soll;
 Zu hoch, daß ich sie könnt' erreichen!

Wo soll ich hin? Wo ist der Ort,
 Der, Gott, vor dir mich kan verstecken?
 Stieg ich zum hohen Himmel dort:
 Dort bist du! Sollte der mich decken,
 Worin du thronst im hellsten Licht?
 Wollt' ich von deinem Angesicht
 Hinab zur tiefen Hölle steigen:
 Dort bist du auch! Ich lieg' entdeckt
 Vor dir; von deiner Macht erschreckt,
 Vor der der Abgrund sich muß beugen!
 Wollt' ich, biß wo die Morgenröth
 Die jungen Tage brütet, dringen,
 Und mich vor deiner Majestät
 Verkriechen unter ihre Schwingen;

Wollt'

Wollt' ich im Meer am Ziel der Welt,
 Worin die Abendsonne fällt,
 Mir eine Wohnung zubereiten:
 So würd' am fernen Meeresstrand
 Mich kräftig halten deine Hand,
 Ja biß dorthin dein Arm mich leiten!

Sprach' ich: Es wird mich doch gewiß
 Vor deinem scharfen Blick bedecken
 Der Nächte dicke Finsterniß;
 In die will ich mich hin verstecken:
 So steht mit hellem Licht erfüllt
 Die schwarze Nacht, die mich umhüllt!
 Das Dunkel kan dir nichts verschliessen!
 Vor dir ist hell, wie Tag, die Nacht;
 Eins ist wies andre dir geacht,
 Wann deines Blickes Blicke schiessen!

Du kennest mich, dein Eigenthum,
 Längst dein von aussen und von innen;
 Du schenkest mir, o Gott, mein Ruhm,
 Im Leib der Mutter Leib und Sinnen;
 Bedecktest mich mit Fleisch und Haut;
 Daß du mich wunderbar gebaut,

Ge:

Gebildet mich so furchtbarweise:
 Dank ich dir, Gott! Recht wundervoll
 Sind deine Werke; und sehr wohl
 Erkenntns mein Geist, Gott, dir zum Preise!

Dir war der Stoff nicht unbekannt,
 Woraus durch Kunst ich sollte werden;
 Gestickt, wie mit geschickter Hand,
 Im dunkeln, wie im Schoos der Erden;
 Du kanntest des Leibes Keim genau;
 Du sahst der Glieder Anfangsbau;
 Du konntest, wie im Buche, lesen
 Die Lage all, dran fern und nah
 Die Bildung jeden Glieds geschah,
 Als noch nicht einer da gewesen!

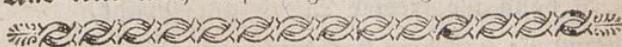
Wie wichtig, Gott, wie schätzbar ist
 Mir der Gedanke deiner Größe!
 Wann den mein Geist denkt und ermiszt,
 Wie fühlt er seine Schwäch' und Blöße!
 Es gleicht aller Sand am Meer
 Noch lang nicht deiner Wunder Heer;
 Ich will sie zehlen, und ermüde,
 Entschlaf und werde wieder wach,
 Noch denk ich dich! den ganzen Tag
 Ist immer bey dir mein Gemütze!

O GOTT, daß deiner Majestät
 Verächter du doch wolltest strafen!
 Und, deren Thun dich doch nur schmäht,
 Die Menschenfeinde von mir schaffen,
 Die deinen Namen scheuen nicht,
 Den dann ihr frevler Mund nur spricht,
 Wenn sie bey dir, bey deinen Ehren,
 Bey allem dem, was heilig ist,
 Frech, furchtlos, zu Betrug und List,
 Die falschen Eide schrecklich schwören!

Sollt' ich nicht mit gerechtem Haß
 Und billig deine Hasser hassen?
 An denen, die ohn Unterlaß
 Dich reizen, keinen Eckel fassen?
 Gott! deren Unsinn dich entehrt,
 Die deiner Rache Furcht nicht stört,
 Du Schrecklicher in Donnerwettern!
 Was braucht es mehr, als einen Blick
 Herab von deinem Wolkensitz,
 Sie, sie die Frevler, zu zerschmettern!

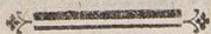
Ich seh' in wahrem Selenschmerz
 Sie, deine Feinde, meine Feinde;
 Erforsche du, o Gott, mein Herz!
 Die Prüfung schein nur Lastersfreunde;

Ich öfne gern mein Inneres dir ;
 Sieh, der du alles siehst an mir,
 Ob sich in meiner Brust was rege,
 Das deine Frommen schmerzen kan
 Und dir mißfallen? Zeig mirs an,
 Und leite mich auf ew'gem Wege!



Zwey und zwanzigstes Lied.

Nach dem 140. Psalm.



Ich bin bey dem, was mir geschieht,
 Gewöhnt auf höh're Hand zu sehn;
 Und immerfort in dem bemühet
 Mein Herz zu stillen, ohne den
 Nichts mir begegnet, der mich schüzet.
 Gott! Glück und Unglück kommt von dir;
 So viel du siehest, daß mir nüzet,
 Willst du von jedem geben mir!

Du lenkst zum Besten meine Sachen,
 Auch wann mich Angst und Unfall plagt;
 Es soll das Glück nicht stolz mich machen,
 Und Noth und Unglück nicht verzagt;

Daß

Daß du mein Schicksal selbst regierest,
 Ist, Gott, mein Trost bis in das Grab;
 Der du die Menschen weislich führtest,
 Von dir hängt selbst der Böse ab!

Wann sie bedacht sind zu erfüllen,
 Die bösen Menschen, ihren Schluß:
 So lenkst du es, daß nur dein Willen
 Am Ende doch geschehen muß;
 Drum will ich dir mich überlassen,
 Gott, wann der Frevler Hand mich drückt,
 Und in Gedult die Seele fassen,
 Bis daß sie deine Hülff erblickt.

Geht mir es nicht nach meinem Willen
 Und wie ichs wünschte, in der Welt:
 So kan an mir den Muth auch fühlen
 Der Feind nicht, der mir Fallen stellt;
 Nach seinen Wünschen und Gedanken
 läßt du es mir, mein Gott, nicht gehn;
 Wie gut ist das! du sezt ihm Schranken;
 Du herrschest; ich kan sicher stehn!

O seelerhebende Gedanken!
 Mein Schirm ist Gott, der grose Gott!
 Er hält mich, er läßt mich nicht wanken,
 Wann mir das ärgste Uebel droht;

O Trost! der mitten im Gedränge
 Den stühet, der Gott fürcht' und liebt,
 Ihn tröstet, bey des Bösen Menge,
 Das ihn in dieser Welt umgiebt!

Wie gut ist es, dir zu gehorchen!
 Welch großes Uebel, wider dich
 Die Sünde, Gott, dem nichts verborgen!
 Dem Sünder o wie fürchterlich
 Ist deine Rache, Gott der Stärke!
 Du machst gerechten Unterscheid,
 Gibst jedem Lohn nach seinem Werke,
 Und kennest deiner Rache Zeit!

Mein Muth sinkt nicht! Wie kan er schwinden?
 Auf den Allmächt'gen stüzt er sich;
 Kömmt' ich auf bessern Grund ihn gründen,
 Als der nicht wanlet ewiglich?
 Mit vaterjätlichem Bemühen
 Sorgt Gott für mich, als für sein Kind;
 Und ordnet, was mich zu erziehen,
 Zur Ewigkeit er nöthig findt!

Drey und zwanzigstes Lied.

Nach dem 141. Psalm.



Höchster Geber aller Güter,
 Bester Kenner der Gemüther,
 Gott, an dem all mein Verlangen,
 Alle meine Wünsche hangen,
 Du, du kennest mein Begehren,
 Und vermagst mirs zu gewähren,
 Eile, mir es zu erfüllen,
 Meines Herzens Wunsch zu stillen!

Immer soll auf reinen Schwingen
 Meine Andacht zu dir dringen!
 Wie empor mein Weibrauch steigt,
 Sey dein Blick zu mir geneiget!
 Immer muß' in deinen Augen
 Meiner Lippen Opfer taugen;
 Dir bring ichs, voll frommer Sorgen,
 Jeden Abend, jeden Morgen.

Reinige, du Gott der Güte
 Täglich besser mein Gemüthe!

Deine Huld nicht zu verscherzen,
 Stärke du selbst meinem Herzen,
 Herr mein Gott, zu deiner Liebe
 Und zur Tugend seine Triebe,
 Daß ich möge deinen Willen
 Mit Gehorsam treu erfüllen!

Ehrfurchtlos dich denken, nennen,
 Das heißt dich, Gott, gar nicht kennen;
 Wer dich ehrt, den ehrt du wieder;
 Setz an meine Lippen Hüter,
 Daß mein Mund sich nicht erkühne,
 Was zu reden, das nicht diene,
 Gott, zu deines Namens Ehren,
 Und des Nächsten Wohl zu mehren.

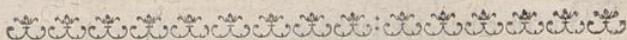
Der Verführung zu entweichen,
 Wirft du, Gott, mir Hülf erzeigen,
 Um nicht denen gleich zu wandeln,
 Die als Uebelthäter handeln.
 O daß ich von deinem Wege,
 Gott, verirrt nie essen möge
 Von der Sünder Leckerbissen,
 Die vergiften mein Gewissen!

Sollten meine Tritte wanken:
 Wie will ichs den Frommen danken,
 Die mir meinen Fehltritt zeigen,
 Gern mein Ohr zur Straf hinneigen;
 Daß sie mich zu bessern trachten,
 Für die höchste Wohlthat achten;
 Und ich will bey ihren Nöthen
 Noch so eifrig für sie bäten!

Wie in einer Felsenhöle
 Laß in dir, Gott, meine Seele
 Ihren Feinden sich verstecken!
 Laß, mein Gott, wann mich zu schrecken
 Sie voll List heran sich schleichen,
 Dann beschämt zurück sie weichen:
 Hört ihr Ohr vom nahen Orte
 Meiner Inbrunst heisse Worte!

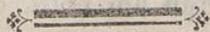
Herr, mein Leben aus Gefahren
 Auch zu retten, zu bewahren,
 Bitt' ich dich! Oft hast du wieder,
 Wenn die Krankheit meine Glieder
 Gleich dem Feld, vom Pflug zerschnitten,
 Tief durchwühlte, mich wie mitten
 Aus des Grabes Schlund gerissen,
 Drein ich hätte fallen müssen!

Fest auf dir steht mein Vertrauen;
 Selbst im Tod soll mir nicht grauen!
 Wann mich Grab und Tod umfassen,
 Bin ich von dir nicht verlassen!
 Einst fühl' ich des Todes Schlingen,
 Gott, auf deinen Wink zerspringen,
 Und bleib' unberührt den Stricken,
 Die den Sünder ewig drücken!



Vier und zwanzigstes Lied.

Nach dem 142. Psalm.



Von Grund der Selen hätte ich zum HErrn,
 Mit lauter Stimme sehe ich den HErrn,
 Ich schütte aus mein Herz vor meinem Gott,
 Ihm, ihm entdeck' ich gerne meine Noth.

Er ist mein Gott, mein größter bester Freund,
 Ders tren mit mir und meiner Seele meint,
 Der meinen aller Hülf entblösten Geist
 Vom Irreweg auf die rechte Wege weist.

Ach Gott! auf jenem Wege, den ich gieng,
 Mein eigner Führer, ohne dich, umfieng
 Mich fest die Sünde! Schon schlung Höll' und Tod
 Den Arm um mich, ich fühlte meine Noth;

Ich sah mich um; ich sah zur rechten Hand,
 Kein Helfer war, kein Retter, der sich fand!
 Ich sah bekränzt zur Linken, Gott, mein Licht!
 Und siehe da, mich kannte niemand nicht!

Verlassen stund ich, ohne Licht und Rath,
 Und Ausfluchtlos auf meinem dunkeln Pfad;
 Da war niemand, der meine Noth erwog,
 Und meiner Selen Wohl zu Herzen zog.

Da sah ich über mich, zu dir, mein Gott,
 Und dachte dich, dich Helfer in der Noth;
 Ich suchte dich, und fand auch dich, mein Heil,
 Hier meines Lebens allerbesten Theil!

Du meiner Seele Hofnung für und für!
 Wie mächtig zeigtest du dich über mir!
 Gott, es gefiel dir mein zerbrochnes Herz,
 Es rührte dich seiner Reue Schmerz!

Du führtest gnädig mich die sichere Bahn
 Zu deinem Heil! du zeigtest selbst mir an
 Das Mittel, so mich schüzet ewiglich
 Vor Feinden, die viel stärker sind als ich.

Nun hab' ich Gnad' im Sohn, den du der Welt
 Zum Retter gabst! Wer den im Glauben hält
 Und ihm gehorcht, trägt deine Huld zum Lohn
 Und wahres Selenwohl gewiß davon!

Wie stark hast du, o Gott, geliebet mich!
 Wo wär' ich, großer Mittler, ohne dich!
 Du machst mich von der Sünde Slaveren,
 Und aus des Todes Banden los und frey!

Vollende, Herr, in mir dein gutes Werk,
 Gib zu des Glaubens Uebung Kraft und Stärk!
 Ich bin der Deine; sicher kan ich ruhn;
 Du hörst nicht auf den Deinen wohl zu thun!

Dir, Gott, will ich, dir Heiland, dankbar seyn,
 Und deinem Preis hier Leib und Seele weihn,
 Bis, wann mich einst der Engel Schaar umringt
 Mit ihr mein Mund dort ihn erhabner singt!

Fünf und zwanzigstes Lied.
Nach dem 143. Psalm.



Wer, o mein Gott, als du allein,
Kann meiner Selen Zuflucht seyn,
Wann Angst und Zweifel mich umringen?
Wer gibt mir Armen Kraft und Rath,
Durch alles, was mich auf dem Pfad
Zum Himmel hindert, durchzudringen:
Erfüllet dein Erbarmen nicht
Mein Herz mit Trost und Zuversicht!

Erzeigst du kein Erbarmen nicht,
Willst du vor dein gerecht Gericht
Mich um mein Thun und Laßen ziehen,
Und fordern scharfe Rechenschaft
Von mir: wie kan ich, Gott der Kraft,
Dem schärffsten Richterspruch entfliehen!
Nach deines Urtheils strengem Recht
Ist kein lebendiger gerecht!

Erzeigst du kein Erbarmen nicht;
 Kan deines Strafejorns Gewicht
 Das Sünder niederdrückt, nichts lindern;
 Wie will der Mensch vor dir bestehn?
 Bleibt wohl dein segnend Heil zu sehn
 Noch Hoffnung übrig armen Sündern;
 Weicht deines Ernstes Strengekeit
 Nicht schonender Gelindigkeit?

Erzeigst du nicht Barmherzigkeit,
 So wird vom Feinde, der ihm dräut,
 Vom argen Feind mein Geist verschlungen,
 Und alle Welt die schützt ihn nicht!
 Stralt, Gott, dein gnädig Angesicht
 Nicht mir, so liegt vom Tod bezwungen
 Mein Leben; ewig bleibt's im Staub
 Dem finstern Grab ein sich'rer Raub!

Denk' ich, wie deine Rache sich
 Dem Sünder zeigt so fürchterlich:
 So muß mein Geist vor dir erzittern!
 Doch denk' ich wie von Alters her
 So gnädig du dich zeigtest, Herr;
 Kan keine Furcht mehr mich erschüttern!
 Froh mach ich deine Huld bekannte
 Zum Ruhm der Thaten deiner Hand!

In aller, auch der größten, Pein
 Erquickt und tröstet mich allein
 Das Angedenken deiner Güte,
 Der Wunder von Barmherzigkeit,
 Die armen Sündern Trost verleiht;
 Sie rühren mein entzückt Gemüthe,
 Sie treiben mich, zu dir zu sehn:
 Gott, laß mich gleiche Hülfe sehn!

Wie schmachtend harret ein dürres Land,
 Vom heißen Sonnenstrahl gebrannt,
 Und dürstet nach dem frischen Regen:
 So harret mein Geist; so schwache ich
 Und seufze (Eilends höre mich!)
 Nach dir, nach deiner Gnad' und Segen!
 Verberg dein Anlich nicht für mir;
 Ich dürst', ich dürste, Gott, nach dir!

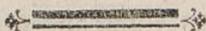
Laß früh, noch eh zu nahe rückt
 Des Lebens Ziel, mich schon beglückt
 Versicherung dieses Trosts empfinden,
 Daß, Vater, meiner du gedenkst,
 Mir im geliebten Sohne schenkest
 Vergebung aller meiner Sünden!
 Auf ihn, auf ihn das Heil der Welt
 Hab' ich die Hoffnung fest gestellt.

Lehr

Lehr du mich, Herr, so weiß ich wohl,
 Wie ich auf Erden wandeln soll!
 Zu dir auf ist mein Geist erhoben,
 Was ist's, das ihn auf Erden schreckt?
 In dich gesenkt, von dir gedeckt
 Veracht' ich aller Feinde Loben;
 Wie selig ist's in dir zu ruhn!
 Lehr du mich deinen Willen thun!

Du bist mein Gott! zum Himmel an
 Laß deinen Geist auf ebner Bahn
 Mich führen, durch mein ganzes Leben!
 Laß in der allerletzten Pein
 Den guten Tröster bey mir seyn,
 Und seine Kraft mich dann umschweben:
 So sieg' ich über Noth und Tod!
 Ich bin dein Knecht, du bist mein Gott!
 Du bist mein Gott! Nur du allein
 Kannst meiner Seele Zuflucht seyn,
 Wann Todesängste mich umringen!
 Gestärkt durch deinen Geist und Rath:
 Kan, endet sich mein Lebenspfad,
 Durch Tod und Grab zu dir ich dringen!
 O fülle dann mir, Gott, mein Licht,
 Mein Herz mit Trost und Zuversicht!

Sechß und zwanzigstes Lied.
Nach dem 144. Psalm.



Triumph! mein Jesus siegt! Er bricht, der
Ueberwinder,

Hervor aus seiner Fessengruft!

Kriegt, streitet wider ihn im Tode noch, ihr Sünder!

Zu schwach! Er schwebt in freyer Luft;

Es schließt ihn Grab und Stein,

Den starken Held, nicht ein.

Frey schwebt er in der Luft und zeigt sein neues Leben
Der Erd', ihr Heiland; Gottes Sohn!

Ihm jauchzen Engel zu, die auf den Lüften schweben.

Der Himmelschöre Jubelton

Preist wundernd Gottes Huld

Für Menschen, voller Schuld:

„Was ist, o Ewiger, der Mensch? Ein Staub,
ein Sünder!

„Und du nimmst so dich seiner an!

„Er fiel von dir, der Staub! Verdienen
Erdenkinder

„Das, Herr' was du für sie gethan,

„Daß du so achtungsvoll

„Noch sorgest für ihr Wohl?

„Ist

„Ist er doch gegen dir und deinen Ewigkeiten,
 „Der Mensch, der Wurm, nur gleich wie nichts;
 „Und seines Lebens Flucht auch gegen Engelszeiten
 „Ein Blick, ein Wink des Angesichts,
 „Es fleucht, wie Schatten fleucht,
 „Wann eine Wolke streicht!

„Preis dir! du Sieger lebst, du Heiland deiner
 Brüder!

„Du lebst für Menschen auf vom Tod!
 So tönt der Engel Lied; die Erde tönt es wieder;
 „Preis unserm Gott! Preis unserm Gott!
 „Er lebt, der in den Tod
 „Sank hin für unsre Noth!

Seht, Feinde, seht, er siegt! Sein Gott der
 lehrt ihn kriegen,
 Sein Gott, der unter ihn euch zwingt.
 Setzt Siegel an die Gruft; schickt Hüter, dran zu
 liegen,
 Daß er nicht aus dem Grabe dringt;
 Den ihr so scharf bewacht,
 Lacht eurer List und Macht!

Hört, hört! Gott fährt herab, vereitelt euer Hoffen!
 Er rührt die Erde an, sie bebt;

Hoch raucht der Berg empor, von seinem Schlag
getroffen;

Der Felsen wankt, der ihn begräbt;

Der schwere Stein rollt ab,

Und offen steht das Grab!

Des Todes Schrecken schlägt der blassen Schaar
der Hüter

Die stolzen Waffen aus der Hand!

„Flieht, Brüder! Brüder, flieht! des Himmels
Gott fährt nieder

„Und seine Rache ist entbrannt!

„Weh dem, der sie versucht!

„Sein Blick hellt unsre Flucht!

Dir zeugt, Jerusalem, das Beben kühner Krieger

Den ausgestreckten Gottesarm.

O könnt' ihr Feinde, macht den Sieger zum Betrüger,

Dingt euch um Geld den feilen Schwarm!

Es macht ihr Lügenmund

Nur mehr die Wahrheit kund!

Triumph! du Heiland lebst! dich ehren unsre Lieder

Im feyerlichsten Siegeston!

Preis, Vater, dir, daß du uns unsern König wieder

Vom Tode gibst, ihn deinen Sohn!

O wie so seelig ist

Das Volk, des Gott du bist!

Sieben und zwanzigstes Lied.
Nach dem 145. Psalm.

Meine Lust ist, meinen Gott zu loben,
 Der, ein König herrlich hoch erhoben,
 Ueber alles herrschet weit und breit!
 Gros ist Gott! Ihn preisend zu erheben,
 Sey mir Pflicht; hier täglich mein Bestreben
 Und mein Werk einst in der Ewigkeit!
 Gros ist Gott, unendlich seine Größe;
 Lob erheischt sie nur von meiner Blöße;
 Ihr sey dann mein Lob allein geweiht!
 Gott, dein Wesen ist nicht zu ergründen!
 Deiner Größe Maas ist nicht zu finden
 Unserm Staub, der kurz und blöde sieht!
 Zur Verehrung deiner Gottesrechte
 Soll das ganze sterbliche Geschlechte,
 Jetzt und künftig, eifrigst seyn bemüht!
 Deinen Ruhm, mein Gott, recht zu erzehlen,
 Sollen nimmer mir die Worte fehlen;
 Deine hohe Wunder sind mein Lied!
 Gros ist Gott! In ehrfurcht vollen Chören
 Stimmet seiner Majestät zu Ehren,
 Menschen, alle mit einander an!

Rühme

Rühmt die Thaten, die er zum Beweise
 Seiner Gottheit that, und die zum Preise
 Seines hohen Namens er gethan!
 Froh erhebt mit dankendem Gemüthe
 Alle Wunder seiner grossen Güte,
 Die zu eurem Wohl durch ihn geschahn!
 Gut ist Gott, und gnädig, voll Erbarmen,
 Liebreich gegen Dürstige und Armen;
 Rettet uns aus unsern Nöthen gern;
 Langmuthvoll und schonend gegen Sünder,
 Gütig gegen alle Menschenkinder,
 Gegen jed Geschöpfe, nah und fern!
 Fühlet seine Huld, ihr seine Werke!
 Preiset alle ihn, den Gott der Stärke!
 Fromme! lobet euren guten Herrn!

Gott ist König! Sprechet von ihm, wie mächtig
 Er sein Reich gegründet, und wie prächtig
 Seinen Königsthron er sich erhöht,
 Daß mit Ehrfurcht ihren Herrn ihn nennen
 Erdenköhne, und mit Zittern kennen
 Seines Reichs erhabne Majestät!
 Herr der Menschen, übt er seine Rechte
 Ueber jede Völker und Geschlechter;
 Ewig, Gott, dein Königreich besteht!

Vorsichtvoll hältst du uns wie mit Händen,
 Wann wir fallen! Du richt'st den Elenden,
 Den Gebeugten auf, voll Zärtlichkeit!
 Jedes Aug auf dieser weiten Erde
 Sieht auf dich; du sorgst, daß jedem werde
 Seine Nothdurst zu der rechten Zeit!
 Defnet deine milde Hand die Fülle
 Ihres Segens: wird mit Lust und Stille
 Jedes Herz gesättigt und erfreut!
 Nein ist Gott; gerecht sein Thun und Wesen;
 Nach Verdienen lohnet er den Bösen;
 Zittert! Sünder! Nein, gerecht ist Gott!
 Denen, die fromm ihn in Wahrheit ehren
 Ist er nahe, ihr Gebät zu hören;
 Seine Freunde halten sein Gebot,
 Thun als ihren Willen seinen Willen;
 Drum will er auch ihre Wünsche stillen,
 Sie gewiß erretten aus der Noth!
 Ja, er schützt, er schirmet die ihn lieben;
 Jeden Unfall, der sie kann betrüben,
 Dreibt sein starker Arm von ihnen fern!
 Aber die von seiner Furcht sich kehren,
 Die Gottlosen, will sein Arm zerstören,
 Daß der Erdenkreis ihn scheuen lern!

Wie eitel ist das Hoffen nicht,
 Das sich auf Fürsten stützt!
 Leicht wankt die hohe Stüt' und bricht
 Zu schwach, daß sie sich schützt!

Unsicherer Schutz, den Menschengunst
 Dem Günstling stolz verleiht!
 Schnell ist sie hin, wie leichten Dunst
 Ein Sonnenblick zerstreut!

Der Mensch, wann ihm sein Geist entweicht,
 Liegt er dahin gestreckt,
 Zum dunkeln Mutterschoos geneigt
 Der Erde, die ihn deckt;

Die glänzende Gedanken sind
 Und Stolz, der ihn gebläht,
 Und leere Hofnung wie vom Wind
 Den Augenblick verweht.

O selig, wem der starke Gott
 Sich einen Helfer zeigt!
 Wer nicht von ihm in keiner Noth
 Mit seiner Hofnung weicht!

Er ist es, der die Himmel schuf,
 Die Erde, und das Meer,

Aus öder Nacht auf seinen Ruf
Entsprang ihr ganzes Heer.

Gleich ihm währet seiner Wahrheit Wort
In alle Ewigkeit;

Recht schafft er, wann an manchem Ort
Die Unschuld Unrecht leid't.

Den Hungerigen gibt er ihr Brod,
Gebundene macht er frey,
Zieht die Elenden aus der Noth,
Zeigt, daß er Helfer sey.

Der Blinden Augen öfnet er,
Dem Waisen, der still weint,
Ein Schutz und Vater ist der Herr,
Der Wittwen bester Freund.

Er liebt den, der auf frommen Pfad
Geht, und zeigt ihm sein Heil;
Doch wer davon verirret sich hat,
Der hat an ihm nicht Theil.

Er ist mein Gott, mein Lohn und Ruhm
Der bleibt in Ewigkeit;
Ihm sey zu stetem Eigenthum
Mein Herz und Mund geweiht!

Neun und zwanzigstes Lied.

Nach dem 147. Psalm.

Wo schallt, du Gott, dem keiner gleicht,
 Der Lobgesang, der dich erreicht?
 Wo schwingt ein Sterblicher sich bis zu deinen
 Höhen?

Fast auch der Sonne stralend Bild
 Ein Blinder, wagt ers gleich, erfüllt
 Von kühnem Trieb, zur Sonne aufzusehen?

Lönt unser Lied nur, wie es soll,
 Von Ehrfurcht und Anbetung voll,
 Wies untre ernste Pflicht und dein Befehl erfordert,
 So macht dir's unsrer Schwäche Spur
 Unwürdig nicht! Gott, du siehst nur
 Auf's fromme Feu'r, das in dem Herzen lodert!

Du kennest die, die weit und breit
 Dich fürchten auf der Erd zerstreut,
 Und bau'st ihr sichres Wohl auf ewgen Felsengründen,
 Du liebst ihr frommes niedres Herz,
 Und willst, bey seinem innern Schmerz,
 Die Wunde seiner Pein ihm sanft verbinden.

Nichts

Nichts ist, Gott, deiner Hand zu schwer:
 Du zählst die Zahl vom Sternenheer:
 Und jeden Stern kannst du, bey seinem Nahmen
 nennen!

Gros ist der Herr, gros seine Kraft,
 Gros seiner Weisheit Eigenschaft,
 Die beide weder Zahl noch Grenzen kennen!

Wie? Soll durch seine Macht dann nicht
 Die Demuth stehen aufgerichtet,
 Der Stolz erniedrigt hin zu Boden vor ihr fallen?
 O! laßt zu hohem Lobgesang
 Ihm, unserm Gott, mit lautem Dank
 Die Harmonie der Saiten hoch erschallen!

Er gibt den hellen Sonnenschein,
 Er hüllt in dunkle Wolken ein
 Den Himmel; und versorgt den Erdenkreis mit
 Regen,

Und ordnet ihm Zeit, Ziel und Maas;
 Die Hügel kleidet er mit Gras,
 Und schwillt die Thäler auf mit seinem Segen!

Ein Gott, der liebeich alles nährt,
 Der Thieren ihre Speis beschert,
 Und Wärmern gibt, was sie zum Leben nöthig haben!

Daß seiner Sorge Klein nichts sey,
 Beweißt, daß auf ihr Klaggeschrey
 Er giebt das, was sie flehn, den jungen Raben!
 Wie Erdenherrscher, schätzt er nicht
 Der Kofse, zum Streit abgericht,
 Furchtbare Stärk; er hält zum Schuß nicht auf
 den Seinen

Und liebt ein mannhaft Kriegerheer;
 Er lieber, die ihn fürchten, mehr,
 Er, aller Herrscher Herr und Schuß der Seinen.
 Er schüzet Reiche, Stadt und Land,
 Und theilet uns mit voller Hand
 Glück, Ruh und Frieden aus; o rühmts zu sei-
 nem Preise!

Er ist, der unsre Felder füllt
 Mit Nahrung, und gibt uns so mild'
 So manche edle Frucht zu unster Speise!
 Schickt er von seinem Sitz Befehl
 Zur Erd' aus, so hört den sie schnell
 Ihr ganzes weites Rund im Sturmwind laut durch;
 wandern;
 Wann seiner Stimme Donner ruft,
 Erseufzet tief der Kreis der Luft,
 Und bebt von einem Pol bis zu dem andern!

Er

Er schneht von trüber Wolken Höh
Herab zur Erde dichten Schnee,
Den er in Flocken, weis und leicht wie Wolle,
streuet;

Gleich Asche, die, aufs Land gestreut,
Es wärmt und seinen Trieb erneut,
Deckt Schnee das Land, der dessen Kraft verneuet.

Der Hagel schloßt auf sein Geheiß,
Und fällt in großen Stücken Eis;
Er ruft dem scharfen Frost, wer kan dem widers
stehen?

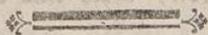
Er winkt der lauen Witterung,
So schmilzt in schneller Menderung
Gleich Schnee und Eis dahin zu trüben Seen!

O wie so stark ist uns geneigt
Der starke Gott, der uns gezeigt
Sein Wort und uns zum Heil gnug Unterricht
gegeben!

O Christen! Nehmt mit Dank das an,
Was er sonst keinem Volk gethan;
Ehrt ihn und weicht ihm euer ganzes Leben!

Drey:

Dreyßigstes Lied.
Nach dem 148. Psalm.



Bringt dem, der im Himmel regieret,
Den Preis, der allein ihm gebühret,
Zu seiner Verehrung entbrannt!
O stimmt zu den heiligsten Flammen
Du Himmel, du Erde, zusammen
In ewigfreundschaftlichem Band!

Ihr herrlicherhabene Geister,
Preist ihn, euren Schöpfer und Meister,
Des glänzenden Thron ihr umringt!
Ihr seine unsterbliche Heere,
Voll Heiligkeit, Diener der Ehre,
Die würdig ein Engel nur singt!

Von seiner lichtstralenden Wonne
Ein brennender Funken, du Sonne,
Und du auch, hellleuchtender Mond!
Ihr weitherausblitzende Sterne
Aus tiefer unendlicher Ferne,
Preist den, der hoch über euch thront!

Preist

Preist, Welten, mit lautem Getümmel
 Die ihr durch die Räume der Himmel
 Unzählbar harmonisch euch dreht,
 Preist ihn, gebürgähnliche Seen
 Ihr Wollen, die ihr auf den Höhen
 Der Lüfte falldrohend hingehet!

Lobpreist seinen herrlichen Namen!
 Als Er nur befahle, da kamen
 Des Himmels Naturen ans Licht;
 Er hält sie durch weise Gesetze,
 Gegeben, daß keins sie verlese,
 Und sie überschreiten sie nicht!

Es steige sein Lob von der Erde!
 Ihn lobe das Meer, ihr Gefährte!
 Ihn preise, du schwimmendes Heer
 Von Meeresunthieren! Ihn ehren
 Die Wellen, die stolz sich empören,
 Und studelnde Schlünde im Meer!

Des Feuers weitfressende Brünste,
 Und Hagel, Schnee, Regen und Dünste,
 Und Sturmwind, der streng in der Luft

Des

Des Höchsten Befehle vollführet,
 Ruft: Ehre dem Höchsten gebühret!
 Mit mächtigen Stimmen es ruft!

Ihr Hügel, von Neben gedrückt,
 Gebürge, mit Cedern geschmückt,
 Der Wälder erhabensten Zier;
 Ihr Sänger in heiteren Lüften,
 Preist ihn, und auf grünenden Triften
 Das Vieh samt dem kriechenden Thier!

Preist hoch den hochherrschenden König
 Ihr Könige! Preist unterthänig,
 Ihr Völker, den himmlischen HErrn!
 Er müße von Fürsten auf Erden
 Und Richtern verherrlichtet werden!
 Ihr Jünglinge lobet ihn gern!

Auch singt ihm süßrönend zum Preise
 Ihr Jungfrauen! Alten und Greise,
 Stimmt in die Gefänge mit ein!
 Es werde mit lallenden Zungen
 Sein Lob von den Kindern gesungen!
 Hoch ist seine Ehre allein!

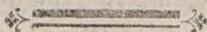
Hoch

Hoch ist seine Ehre zu preisen!
 Sie strahlt aus den fernesten Kreisen
 Des glänzenden Himmels; sie fülle
 Des Erdballs gedehnte Reviere,
 Im Größten, im Kleinsten zu spüren,
 Und nirgends in Schleyer verhüllt!

Doch herrlicher strahlet sie nimmer,
 Und nirgends in stärkerem Schimmer,
 Desß Wonne die Seele entzückt,
 Als bey dir, o Volk, das er liebet,
 So hohe Vorzüge dir giebet
 Und dich überirdisch beglückt!

Du, den vom Menschengeschlechte
 Gott nähern hochheilige Rechte,
 Christ, preise den, der dich erhob!
 Dir werde die herrlichste Gnade
 Auf himmelanstrebendem Pfade
 Zur ewigen Quelle von Lob!

Ein und dreyßigstes Lied.
Nach dem 149. Psalm.



Wie soll das Beyspiel der Welt mich verführen,
Die ihr Vergnügen in Eitelkeit setzt!
Heilige Töne nur sollen mich rühren,
Jene nicht, dran sich die Thorheit ergezt!
Töne, mein Lobgesang,
Ströme des Herzens Dank
Laut meinem Gott, den mein Herze nur schätzt!

Dir will ich, Gott, in der Einsamkeit singen,
Dann auch, wann Nacht mich und Finsternis deckt;
In deinen Tempeln dir Ehr und Lob bringen,
Wo tiefe Andacht die meinige weckt!
Sollt ich mich dem nicht weihn
Und mich in dem nicht freun,
Der mich geschaffen, des Hand mich bedeckt!

Aller Geschöpfe Lob ehrt dich zu wenig,
König der Welten, der herrlich regiert!
Ich werd, ich Schwacher, von dir, o mein König
Liebreich, als von einem Vater, geführt;

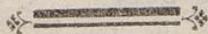
Kind:

Kindlicher Ehrfurcht voll
 Preis ich dich, wie ich soll;
 Gott, hoch mit Majestät bist du geziert!
 Hoch herab siehst du mit segnenden Blicken
 Hin auf den Frommen, der dir nur gefällt!
 Herzen, die Demuth und Niedrigkeit schmücken,
 Ehrst du, erhabenster Herrscher der Welt!
 Ihnen zeigst du dein Heil
 Und bleibst dann noch ihr Theil,
 Wann einst der Welten Gebäude zerfällt!
 Ueberall herrlich läßtst du dich mir finden!
 Alles trägt deiner Wohlthätigkeit Spur!
 Hoch auf den Hügeln, und tief in den Gründen
 Seh ich dich! Flüsse und Wälder und Fuir,
 Alles macht dich mir kund,
 Und gerührt preißt mein Mund
 Dich, den wohlthätigen Herrn der Natur!
 Dir, mein Gott, immer in Liebe zu brennen,
 Dich zu besitzen, bin ich nur bemüht;
 Dein Wort, das Gott, mich lehret Vater dich nennen,
 Schafft mir den Trost, der mir nimmer entflieht,
 Ist mir ein scharfes Schwert,
 Womit mein Geist bewehrt
 Alles hinschlägt, was vom Himmel mich zieht!

Nie soll das Beyspiel der Welt mich verführen,
 Die ihr Vergnügen in Eitelkeit setzt;
 Heilige Lieder nur sollen mich rühren,
 Jene nicht, deren Ton Unschuld verletzt!
 Töne, mein Lobgesang,
 Ströme des Herzens Dank
 Auf zu Gott hin, der mich ewig ergetzt!



Zwey und dreyßigstes Lied.
 Nach dem 150. Psalm.



Auf! Christen! dem Höchsten zu singen
 Hallelu: jah,
 Dank ihm für die Güte zu bringen,
 Die uns geschah!
 Verehret mit Danken und Loben
 Den Gott der Macht,
 Den Gott, der im Himmel erhoben
 Herrscht voller Pracht!

Das dort in unendlicher Ferne
 Schuf seine Hand,
 Du blaues Gewölbe der Sterne,
 Schön ausgespannt,
 Erheb' ihn! Ihr Himmel der Himmel,
 Sein Heiligthum,
 Und du, der Geschöpfe Gewimmel,
 Tönt ihm zum Ruhm!
 Rühmt, Christen, die mächtige Thaten,
 An uns gethan!
 Wie er sich mit herrlichen Gnaden
 Nimmt unsrer an!
 Rühmt, Menschen, so wie sie's verdienet
 Die große Macht,
 Die alles, was lebet und grünet,
 Hervorgebracht!
 Auf! Singet dem Höchsten mit Freuden,
 Sein Lob macht kund!
 Es stimme zu bebenden Saiten
 Froh euer Mund!
 In Tönen, die reizend gefallen,
 Mit muntrem Klang,
 Laßt künstlich harmonisch sie schallen
 Zum Lobgesang!

Auf! lockt aus melodischen Sehnen
 Sein Lob hervor!
 Laßt brausende Harfen ertönen
 Und füll'n das Ohr!
 Schallt ihm, ihr sanfttönende Flöten!
 Entflammt mit Lust
 Den Schöpfer zu loben der Blöden
 Gerührte Brust!

Ihn lobet in frohem Gewühle
 Was sich nur regt.
 Du Mensch, dem ein höher Gefühle
 Im Busen schlägt,
 Es werde Gott von dir erhoben,
 Der dir so nah,
 Mit stetigem Danken und Loben!
 Hallelujah!





Fühlt, Leser, deine Brust
 Zu jener Wahrheit Trieb, zu jener
 Schönheit Lust,

Die beyde von dem Himmel stammen,
 Religion und Poesie;
 Verehrtst du jene, liebst du die;
 Reizt dich, entbrannt von ihren reinen Flammen,
 Ihr himmlischschönes ernstes Band,
 Das einen von der Erde unverwöhnten Geist
 Mit Himmelspeise speist:
 Ergreife mit gewohnter sicher Hand,
 Vom besten Trieb geleitet und geführt,
 Die Himmelswarheit, die dich reizt und rühret,
 Wer, welcher Ort und Zeit
 Dir dar sie beut!

Laß einen und den andern Flecken
 In ihrem irdischen Gewand,
 Worinn sie vor dich tritt, dich weg von ihr nicht
 schrecken!

Steh dort aus dürrem Grund hervorgesprossen,
 Bey wilden Sträuchen aufgeschossen,
 Der ewigschönen Wahrheit Bild
 Die junge Ros' in Dornen eingehüllt
 Voll ernstes Reizes lieblich glüh'n,
 Der (fehlt ihr auch die hohe Mien',
 Aus der die leere Tulpe prahlt,
 Mit tausend Farben bunt bemahlt)
 Dein erster Blick gleich ist gewogen;
 Der Grund ist schlecht, der sie erzogen,
 Ist darum minder schön ihr Blüh'n?
 Willst du lang auf das Erdreich sehen,
 Das ihr den Ursprung gab?
 Laß du die Dornen stehen
 Und brich die Rose ab!





Register.

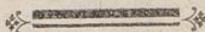
Ich welche Noth	Lied	11
Auf Christen dem Höchsten zu singen		32
Bringt dem der im Himmel regieret		30
Bringt dem Höchsten Ehr und Dank		18
Die auf den HErrn in Demuth hoffen		6
Die ihr den Schöpfer kennet		16
Dort nach jenen Höhen		2
Eintracht ist die wahre Würde		15
Erhebt den HErrn den Gott der Macht		17
Glücklich wer in seinem ganzen Leben		9
Gott gedenk des grossen Mittlers		13
Gott, ich will dich		20
Gott mächtig hat dein Wort gesiegt		10
HErr daß in der Demuth Liebe		12
HErr der du in den Himmeln wohnst		4
HErr dessen Weisheit nichts umschränkt		21
Höchster Geber aller Güter		23
Ich bin bey dem was mir geschiehet		22
In meiner Noth ruf ich zum HErrn		1
Mach dich auf zu deiner Kirche		14
Meine Lust ist meinen Gott zu loben		27
G 4		Nie

Nie soll das Beyspiel der Welt	31
O Gott der du die Wahrheit bist	19
O welche selige Gedanken	7
So oft ich Menschen find	3
Triumph mein Jesus siegt	26
Von dir erwart ich o mein Gott	28
Von Grund der Selen hätte ich	24
Wär Vater deine Huld und Macht	5
Wer o mein Gott als du allein	25
Wo nicht Gott mit Glück und Ruh	8
Wo schallt du Gott dem keiner gleicht	29



A N S A N O.

Inhalt des Anhangs.



- I. Am Tage meiner Geburt.
- II. Am neuen Jahrstage.
- III. Am Himmelfahrtstage.
- III. Jacobs Weissagung vom Stamm
Juda.
- V. In einer Augenkrankheit.
- VI. Erklärung des Wesens Gottes.
- VII. Preis der Güte Gottes.





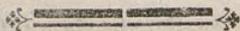
I.

Am Tage meiner Geburt.

Nach

des Freyherrn von Crongef

im zweyten Band seiner Schriften, Seite 144. bis 148.
befindlichen poetischen Prose.



Was ist, o Herr, des Menschen Leben,
Das du auf Erden ihm gegeben?
Und was ist seiner Jahre Zahl?
Sie eilen wie aufschnellen Flügelu,

Sie fließen, wie von gähen Hügeln
Ein Bach sich stürzt ins nahe Thal,
Wie sich von einer stillen Quelle
Die Fluth sanftrieselnd weiter macht,
Allmählich wechselnd Ort und Stelle,
Und ihrer wird nicht mehr gedacht!

Jetzt,

Jetzt, da ich volle Kraft noch fühle,
 Bin ich bereits des Lebens Ziele
 Vielleicht viel näher, als es scheint;
 Was wünsch' und hoffe ich vergebens?
 Die Helfste meines kurzen Lebens
 War hin vielleicht, eh ichs gemeint.
 Wann ich den Lauf vollendet habe,
 Herr, schenk mir deinen Gnadenlohn,
 Und setz mir, jenseit Tod und Grabe,
 Auch nach dem Kampf dort auf die Kron!

Sprich du, o Herr, zu meiner Seele,
 Damit nicht bange Furcht sie quäle:
 Du sollst im Frieden fahren hin.
 Sprich, Herr, ach höre meine Bitte,
 Zu dieser meiner leimern Hütte,
 Darin ich hier ein Fremdling bin:
 Im Schoos der mütterlichen Erden
 Sollst du, nach nun vollndtem Lauf,
 Sanft ruhn und Erde wieder werden;
 Bald stehst du schöner wieder auf!

Mit jäherlich neuer milden Wonne
 Geht mir der holde Stral der Sonne
 Nun auf schon fünf und zwanzig mahl!

Oh aus des Nichtseyns öden Tiefen,
 Mich deines Mundes Worte riefen
 Der hier zu leben mir befaß:
 Was war ich! Oh in schnellen Stunden
 Der fünf und zwanzig Jahre Zahl,
 Noch anfieng, die nun mir verschwunden?
 Ein Nichts, gleich fern von Lust und Quaal!

Und führt die Zeit im Wechselgleise
 Der Jahre, nach stets fester Weise,
 Einst andre fünf und zwanzig ein:
 Wird ich nach solcher Flucht der Zeiten,
 (Der Geist ermißt sie nur von weiten)
 Alsdann noch, und was werd ich seyn?
 Wird ich von deinem Glanz den Funken,
 Der Erdensonne helles Licht,
 Herr, in Verrachtung tief versunken,
 Dann noch bewundern, oder nicht?

Wie? oder ruht dann mein Gebeine
 Vielleicht schon unterm Leichensteine
 Wo meiner Väter Asche ruht?
 Gedanke! Du gibst neue Stärke!
 Mein Geist wird leben und die Werke
 Des Herrn und was an mir er thut,

Stets

Stets denken, stets lobpreisend nennen;
 Wann auch gleich der Verwesung Kraft
 Der morschen Glieder Band wird trennen,
 Und Würmern von mir Speise schafft!

Gerost kan ich den Muth erheben;
 Ich weiß gewiß, ich werde leben!
 O süße Hoffnung! Aber, wie?
 Erbarmet, Vater aller Wesen,
 Die du erschaffen und erlesen,
 Nein, Vater, du verläßt sie nie!

Du sprachst zu mir dein mächtig Werde:
 Ich wurde, da dein Mund es spricht,
 Mein Aug' entschwinget sich der Erde
 Und trinkt der Sonne reines Licht!

Noch gänzlich unreif, zu gedenken
 Und sich zu ihrer Quell zu lenken
 Zu dir, der Welten Schöpfer hin,
 Vergraben in des Körpers Höle
 Erkannte dich noch nicht die Seele
 Als ihren Schöpfer und Gewinn;
 Die Welt begrüßte ich mit Zähren,
 Noch fremd und ungewohnt zu sehn,
 Ich wurd' ein Mensch zu deinen Ehren
 Dir der Anbätung Dank zu weihn!

Ihr holde Jahre erster Jugend,
 Darinnen sich zum Dienst der Tugend
 Des Jünglings Herze bilden soll!
 Wie seyd ihr mir so schnell verschwunden,
 Ihr ohnvermerkt durchträumte Stunden,
 Von Leichtsinn und von Thorheit voll!
 Mit Zittern denk ich euch zurücke!
 Welch kleine Zahl in dieser Zeit
 Wohl angewandter Augenblicke
 Floß in die lange Ewigkeit!

Ach! der verschwendten Stunden Menge
 Stellt sich in schreckendem Gedränge
 Dem Geist, o welch ein Anblick, dar!
 Sie stehn bereit mich anzuklagen!
 Wo soll ich hin, was soll ich sagen?
 Ich seh die drohende Gefahr,
 Ich fühle sie mein Herz erschüttern;
 Willst du, Herr, vor Gericht mich ziehn:
 So wird all mein Gebein erzittern,
 Den scheuen Mund die Rede fliehn!

Herr, dessen Huld sein Thun verkündigt!
 Ich dein Geschöpf, ich hab gesündigt,
 Geliebt, was dein Befehl verbent;

Die

Die Seele, reich an edlen Kräften,
 Bestimmt zu höheren Geschäften,
 Zur Tugend und Unsterblichkeit,
 Ist nicht im ersten Stand verblieben,
 Dem nichts an Würd' und Hoheit glich,
 Entfernte in unedlen Trieben
 Von ihrem ersten Ursprung sich.

Von Ehrsucht und von eitlen Prangen
 Der Welt, und niedrer Lust gefangen,
 Die an des Goldes Schimmer klebt;
 Vom Fleisch gelocket und verblendet,
 Zu Sinnlichkeiten hingewendet,
 Vor denen noch das Herz erbebt,
 Durchlebte ich die schönste Tage,
 In sträflicher Sorglosigkeit,
 Zwar nicht ganz frey von Straf und Plage,
 Doch taub und fühllos lange Zeit.

Du schufst von grober Sünden Mängel
 Mich noch befreyet, HErr, zum Engel,
 Doch wurd ich schnell des Lasters Raub;
 Von deinem Kind und HErrn der Erden,
 Des Loos der Himmel sollte werden,
 Erniedrigte ich mich zum Staub!
 Du kennst mein Herz! Es zu gewinnen,

Bild' es nach deinem Sinn! Mach frey
Den Geist von Jethum, los die Sinnen
Von der Verblendung Schmeichelen!

Allmächtiges, erhabnes Wesen,
Höchstgütig, mich auch zu erlesen,
Es ehrt in Demuth dich mein Geist!
Er fühlt die Schwachheit eigner Kräfte,
Verabscheut sein gewohnt Geschäfte
Der Sünde, die von dir ihn reißt!
Er sinkt in Uebertretung nieder,
Erzittert, und empfindet Neu',
Er klagt sich an und sündigt wieder,
Und ehrt anbetend dich aufs neu!

O Herr! Entreiß mich dem Verderben!
Laß in den Sünden mich nicht sterben,
Und hemme deiner Strafen Lauf!
Es unterstütze deine Gnade
Mich allzeit auf der Tugend Pfade,
Und helfe meiner Schwachheit auf!
Ich will, o Herr, dir Dank erweisen,
So lang mein Blut in Adern fließt,
Dich sollen meine Lippen preisen,
Bis sie des Todes Schlummer schließt!

Durch dein allmächtiges Beschirmen
 Stund ich bey allen Unglücksfürmen
 Gesichert, aufrecht, unbewegt!
 Du stärktest mir meine Kräfte,
 Herr zur Vertreibung der Geschäfte,
 Die mein Beruf mir auferlegt!
 Ich hatte dennoch das Bestreben,
 Durch deinen guten Geist geführt,
 Zu meines Nächsten Nuß zu leben
 Von niederm Vortheil nicht gerührt.

Ja, alles, Herr, ist deine Gabe,
 Was ich zur Guts verrichtet habe,
 Wann anderst ich was Guts gethan!
 Ein Sünder bin ich, du bist heilig,
 Ich ein Verworfenner und abscheulich;
 Sieh, Herr, mich mit Erbarmen an!
 Vergieb mir meiner Jugend Sünden,
 O treuer Vater! Du mein Heil,
 O Gottmensch, laß dich gnädig finden!
 Du Weltversöhner und mein Theil!

Damit von deiner Wahrheit Wege
 Mein Fuß sich nicht verirren möge,
 So leite mich mit eigner Hand!

Und soll mein Leben länger währen
 Und meiner Tage Zahl sich mehren
 In diesem niedern Prüfungsstand:
 So stös mir eifriges Bestreben
 Zur Heiligung und Tugend ein;
 Gib, daß ich dir mein übrig Leben
 Und meinen Nächsten möge weihn!

Laß mich der Bösen Spott nicht achten,
 Die mich von dir zu ziehen trachten,
 Noch fürchten stolzer Menschen Hohn!
 Entreisse des Verführers Stricken,
 Die er gelegt, mich zu berücken,
 Den Geist, und sey sein Schild und Lohn!
 Drück auch, wann es der Mund bekennet,
 Dem Herzen die Empfindung ein,
 Daß du der HErr, und was dich nennet
 Nicht glücklich auffer dir kan seyn!

Gesundheit schenk den Lebensäften!
 Verleih mir Stärke zu Geschäften!
 Mein Geist sey durch dein Licht erhellt!
 Erheb mein Herze von der Erde,
 Damit es nur begierig werde
 Dir zu gefallen, nicht der Welt!

Des Alters Glück, das Glück der Jugend,
 Die Ruhe, Herr, die stille Ruh',
 Als die Gefährtin wahrer Tugend,
 Begleite was ich red' und thu'!

Ist Kummer hier nicht zu vermeiden,
 Und dient dem Herze Gram und Leiden
 Zur Besserung, und mir zum Heil:
 So gieb, du kennest aller Herzen,
 An Trübsal, Kummer und an Schmerzen,
 Herr, wie du willst, auch mir mein Theil!
 Du bist gerecht in deinen Wegen,
 Dich rühret deines Kindes Plag',
 Ihm wirst du keine Last auflegen,
 Die es zu tragen nicht vermag!

Des Reichthums ungewisse Güter;
 Den Fallstrick, der die Seele nieder
 Zur Erde reißt und ärmer macht,
 Gefühl und Kräfte ihr verdirbet,
 Den Trug und saurer Schweiß erwirbet,
 Und blasser Sorgen Heer bewacht,
 Den gib mir nicht nach deiner Güte!
 Ein weises Herze laß allein
 Und ein wohlthätig still Gemüthe
 Mein Reichthum und mein Alles seyn!

Wohl

Wohl mir, wann ich an dir nur klebe!
 Drum gib mir, HErr, so lang ich lebe,
 Nur so viel als mir nöthig ist,
 Damit mein Herz, vom Geiz berücket,
 Von Nahrungsorgen unterdrücket
 Des hohen Endzwecks nicht vergift.
 Doch werden, HErr, von deinen Händen
 Mir Erdengüter zugewandt:
 So gib, auch sie wohl anzuwenden
 Mir mit dem Willen den Verstand!

Mein Wunsch sey nicht und mein Bestreben
 In eitler Ehre hier zu leben,
 Mit der des Lebens Ruhe fällt;
 Das Ziel, so ich mir vorgestellt,
 Die Sorge, welche mir gefället,
 Sey nicht der Beyfall dieser Welt!
 HErr, laß mich nicht in Schande fallen,
 Die mir des Volks Verachtung droht!
 Mein Ruf sey unbesleckt bey allen,
 Mein Name nicht der Neider Spott!

Und werde dann auch ich im Frieden
 Von lieben Freunden abgeschieden,
 Zu sanfter Ruh' einst schlafen ein:

So laß bey manchen stillen Herzen
 Voll Redlichkeit und sanfter Schmerzen,
 Noch werth mein Angedenken seyn!
 Kein Fluch, dem Munde abgezwungen,
 Der Rache über Feinde ruft,
 Und keiner Bosheit Lästerungen
 Beschweren meine stille Gruft!

Den aller süßsten Trost des Lebens,
 Ohn deß Besiß der Mensch vergebens
 Sich schmeichelt glücklich hier zu seyn,
 Gib mir, o HErr, die wahre Freude!
 Auch meinen Freunden, HErr, bereite
 Des Segens Fülle; sie sind dein
 Und ehren deinen großen Namen!
 HErr segne meine Vaterstadt!
 HErr segne uns, du kauft es! Amen!
 Der ist gesegnet wer dich hat!

O HErr, am Schluß von meinen Jahren
 Laß meine Seel' im Frieden fahren!
 Nimm sie an jenen Freudenort!
 Laß mich bey meinem End' empfinden
 Den Trost, der gegen Straf' und Sünden
 Dem Herzen schenkt dein heilsam Wort!

Laß im Gefühl der Freudigkeiten
 Des Glaubens, der an Dich sich hält,
 Gestärkt mich und geheiligt scheiden
 Durch deine Gnade aus der Welt!
 Wann dann mein Auge sich wird schließen
 Und seine Kraft sich brechen müssen:
 So trete, HErr, vor mein Gesicht
 Kein Schreckenbild, den Geist zu kränken;
 Begangner Fehler Ungedenken
 Beängstige die Seele nicht!
 Kein eitler Wunsch, kein Erdendingen
 Noch sehnsüchtig zugeworfner Blick
 Halt meines Geistes Aufwärtsdringen
 Zum Himmel und zu dir zurück!
 Laß, Vater, deinen Sohn vertrauend
 Mein Heil auf sein Verdienste bauend
 Mich stets zum Abschied seyn bereit,
 Und nach bekämpften Todesnöthen
 Voll Trosts und Zuversicht mich treten
 Ins frohe Reich der Ewigkeit!
 In meiner letzten Stunde wende
 Dich, HErr, mit Hülf und Trost zu mir!
 Gib mir ein sanftes leichtes Ende;
 Ich lebe dir, ich sterbe dir!

Von regen dankerfüllten Zungen,
O Ewiger sey dir gesungen
Lob, Ehr' und Preis in Ewigkeit!
Dir, großer Heiland, seinem Sohne,
Von ihm gesalbt zu gleichem Throne,
Seh gleicher Dank und Preis geweiht!
Auch deinem heilig großen Nahmen,
Seh heilig unser Lobgesang,
O Geist, der du uns heiligst! Amen!
Gott! Ewig sey dir Preis und Dank!



Am Neuenjahstage.



Herrscher Himmels und der Erde! Gros von
 Weisheit, Kraft und Güte!
 Himmelwärts, zu dir hin, dringet mein anbetens
 des Gemüthe;
 Gros sind deiner liebe Wunder! Gros ist deis
 ner Weisheit Macht!
 Dir wird mit vereinten Zungen von uns lob
 und Dank gebracht!

Deine Hand erneut und misset, Gott, den
 Wechsellauf der Zeiten!
 Durch dich glänzet Mond und Sonne, deine
 Ehre anzudeuten!
 Dich verkündigen mit stummer und doch starker
 Jung' und Sprach'
 Jahre, Monden, Sommer, Winter, Herbst
 und Frühling, Nacht und Tag.

Millionen Jahre sind dir, GOTT, so wie uns
 einzle Stunden!
 Und dem Weltmeer wie ein Tropfen ist dir das
 nun uns verschwunden!
 Aber, GOTT von deiner Schonung und von
 deiner Vaterhand
 Bleibt es uns ein ewig Denkmahl und ein un-
 schätzbares Pfand.
 Ach wie oft hat nicht darinnen deine Stimme
 uns gelocket,
 Aber wie so manches Herze blieb bey deinem
 Ruf verstocket
 Ach, verzeih die Missethaten! HERR, vergib
 der Sünden Schuld,
 Und umfaß' uns arme Sünder fort mit unver-
 dienter Huld!
 Großer Herzenskündiger, du erkennest, was
 uns fehlet;
 Treuester Arzt der Menschenseelen, heil' uns,
 lindre was uns quälet!
 Deine Gnad' an uns erneure, deine Huld und
 grose Treu
 In des Jahres neuem Wechsel! deine Treu ist
 immer neu.
 Eins

Eins ist unsrer Seele Noth; HErr, o laß es
 dir gefallen,
 Laß dein theures Wort des Lebens ferner fort
 uns hier erschallen,
 Und gib Gnade, daß wie solches frecher Sün-
 der Ohren rührt
 Auch ihr Herz in Buß' und Glauben werde zu
 dir hingeführt.

Deines Geistes Licht erleuchte und sein Him-
 melsbeystand stärke
 Fromme Selen zu dem Eifer dir geweihter gu-
 ter Werke,
 Daß auch andrer Brust entzünde ihres from-
 men Wandels Schein;
 Segne die, Gott, die dich fürchten; segne
 beydes gros und klein!

HErr durch den die Fürsten herrschen, und die
 Könige regieren,
 Gott, durch den die Erdengötter ihren Scepter
 weislich führen,
 Lehr du ihre Hände schützen Tugend und Ge-
 rechtigkeit
 Daß die Ehre deines Namens werd' auf Er-
 den ausgebreit't!

Seg:

Segne du den theuren Fürsten, und verleih
 ihm langes Leben,
 Dessen sanftem Fürstenstabe deine Hand uns un-
 tergeben,
 Ihn, der deine Kirche schütze, schütze, Gott,
 mit eigner Hand
 Sey der Wächter seines Landes und beglücke
 jeden Stand!
 Laß uns unter seinen Flügeln, ohne Schre-
 cken, ohne Sorgen,
 Wie vorm Sturmwind wohl bewahret, wie
 vorm Regenguß verborgen,
 Wie an einem dunkeln Orte eines hellen Lich-
 tes Schein,
 Und wie frische Wasserbäche in dem trocken
 Lande seyn!
 Vater deiner Erdenkinder, steh uns bey mit
 deiner Gnade,
 Leite unsern Tritt, daß er nicht auf unebnem
 Weg gerathe
 Schütze die mit frommem Herzen wandeln in
 Aufrichtigkeit,
 Und gib daß in unserm Lande wohne deine Ehr-
 allezeit.
 Gib,

Gib, daß wahre Treu und Güte bey uns sich
 begegnen müssen,
 Daß Gerechtigkeit und Friede bey uns sich ein-
 ander küssen,
 Daß die Redlichkeit und Wahrheit wach's auf
 Erden weit und breit,
 Und vom hohen Himmel auf uns schaue deine
 Gütigkeit!

Schenk uns ferner, Gott des Friedens, die-
 ses neue Jahr den Frieden,
 Thue ferner Guts uns Armen, segne was dir
 uns beschieden,
 Daß es sein Gewächse gebe, benedeye unser
 Land,
 Wehre Mißwachs, und behüte uns für Sen-
 chen und für Brand!

Gib zu deinem Preiß beredte und mit Dank
 erfüllte Zungen,
 Herzen, deiner Furcht geheiligt, Gott, uns als
 len, Alt' und Jungen;
 Segne deiner Wahrheit Lehren zu der Seelen
 Unterricht,
 Wann der Mund, Herr, deiner Diener sie in
 deinen Tempeln spricht!

Gib

Gib den Alten Lust und Eifer, dich mit Wer-
 ken, Gott, zu preisen,
 Um die Jungen durch ihr Beispiel zu der Tug-
 end anzuweisen;
 Gib den Kindern treue Eltern, die sich um ihr
 Heil bemühen,
 Gib den Eltern fromme Kinder, die zu dir sich
 lassen ziehn!
 Höre meine treue Wünsche, Herr! Erhöre
 unser Flehen,
 Höre uns, so oft in Demuth wir vereinigt vor
 dir stehen!
 Segne, Gott, mit deinem Segen, Kirche,
 Land, Stadt, Haus und Ort,
 Wer voll Glauben, Herr, dich fürchtet, ist
 gesegnet hier und dort.



Am Himmelfahrtstage.



Wer ist's, der dort in Sieggepränge
 Vom Erdenraum, der ihm zu enge,
 Empor auf Himmelswolken drängt?
 Glanzvoller, als auf ihrem Wagen
 Die Morgensonne wird getragen,
 Die sich dem Rand der Erd' entschwingt!

Wen ehrt das donnernde Gerümmel?
 Wer ist es? — Niemand fährt gen Himmel,
 Dann der vom Himmel kommen ist
 Zur Erd', aus seinem Sitz, hernieder,
 Des Menschen Sohn und seiner Brüder,
 Der Menschen, Heiland, Jesus Christ!

Er winkt der Wolken hohem Heere,
 Sie senken sich aus weitem Meere
 Der Luft herab zur tiefen Erd'
 Und bilden sich zum Siegesthrone
 Und Wagen, ihm, dem Menschensohne
 Darauf er durch die Lüfte fährt.

Schon

Schon nähert sich sein Haupt den Sternen,
 Es heften auf die lichten Fernen
 Die Jünger noch den starren Blick.
 O zaget nicht! Der euch geweidet,
 Der Hirt, der Freund, der von euch scheidet,
 Läßt Trost und Segen euch zurück!

Zween Engel Gottes, die auf Erden
 Den Jüngern plötzlich sichtbar werden,
 In blendend Lichtgewand gehüllt,
 Ziehn ihrer Sehnsucht Blicke wieder
 Zur Erd' in süßer Rede nieder,
 Die allen ihren Kummer stillt:

„Was blickt ihr trostlos nach den Sternen?
 „Den ihr von euch sich seht entfernen,
 „Den Jesus werdet ihr einst sehn
 „Also zur Erde wiederkommen,
 „Wie ihr jetzt ihn euch seht genommen
 „Hin zu des Himmels Wohnung gehn.

Welch hoher Trost, dich zu beglücken,
 Strahlt, Christ, hier deines Glaubens Blicken!
 Den Menschen Sohn, selbst Gottes Sohn,
 Der

Der deine Rettung ausgeföhret,
Ist in dem Himmel und regieret
Mit Gott, erhöht auf seinen Thron!

Wagts, Menschen, kühn euch aufzuschwingen,
In das Geheimniß einzudringen
Das lang der Welt verborgen war!
Ihr könnt nicht in den Himmel steigen,
Der Weiseste kanns nicht erreichen,
Nur Jesus macht' es offenbar.

Er kam von Himmel seiner Wohnung
Verkündigt' uns des Vaters Schonung,
Erleuchtete der Welten Nacht,
Indem er der Erlösung Wahrheit
In größter Deutlichkeit und Klarheit
Vom Himmel hat zu uns gebracht.

Zum Himmel wolt' er wieder steigen,
Um dir des Himmels Weg zu zeigen,
Um dich, der du sein Jünger bist,
Zu Himmelsfinnen zu gewöhnen,
Die sich nach dem, wo er ist, sehnen,
Nach dem nicht, was auf Erden ist.

O sollte ich auf der Erde kriechen!
 Nein! Ich, ich will mit ihm aufstiegen,
 Mit ihm zum Himmel ziehen ein!
 Ich will sein Knecht, sein Jünger werden!
 Gelehrt von ihm, kan ich auf Erden
 Zum Himmel schon gestiegen seyn!

Preis sey dir, Heiland, Ueberwinder,
 Erretter einer Welt voll Sünder,
 Die Gottes Huld in dir umschließt!
 In dir, der du vom Himmel nieder
 Gefommen und dorthin auch wieder
 Gestiegen, wo du ewig bist!



IV.

Die Weissagung Jacobs vom
Stamm Juda.

I. B. M. 49. v. 8-12.



Juda! O Welch heitres Glücksgesichte
Rührt, da ich den Blick auf dich nun richte,
Meinen Geist, das dir der Zukunft Zeiten
Werden bereiten!

Lob und Preis heißt, Sohn, dein schöner Name,
Eder Sohn! Ein ruhmefüllter Same
Zeugt dir Lob, von brüderlichen Zungen
Freudig gesungen!

Dir zum Preis, und eignem Ruhm zu rathen,
Werden sie einst, stolz auf deine Thaten,
Ihren eignen Namen gern entsagen,
Deinen zu tragen!

Dir verspricht der Herrschafft höchste Würde,
 Die der Erstgeburt verlorne Zierde
 Meines Gutes Schluß, den tief verstecket
 Er mir entdecket;

Deine Hand wird auf den Hals der Feinde
 Schwer seyn, deine Brüder selbst und Freunde
 Werden unter deiner Hoheit Zeichen
 Nieder sich beugen.

Doch du steigst zum Sieg und jener Höhe
 Nicht auf einmahl, wie ein Geist ich sehe,
 Du wirst, um die Herrschafft zu erreichen
 Stufenweis steigen;

Erst wirst du, noch jung, dich kühn erheben
 Wie voll Muths sich hoch herauf begeben
 Junge Löwen zu den Felsgebürgen,
 Kommend vom Würgen;

Dann, wann du, mein Sohn, den Raub ver-
 schlungen
 Und dein bergicht Erbtheil hast bezwungen,
 Wirst du satt von Beut' und vielen Siegen
 Ruhig da liegen,
 Einem

Einem alten starken Löwen gleichen,
 Dem des Thales Thiere bebend weichen,
 Der sich knieend in sein Lager strecket,
 Den nichts erschrecket,

Oder mehr der Löwin, die den Jungen
 Trägt den Raub zu, den sie hat bezwungen;
 Raub und Jungen (Wer ist's der sie wecket)
 Schlafend sie decket;

So liegt Juda da: wer darf ihm trauen?
 Haltend Löwenfest in seinen Klauen
 Der zwiefachen Herrschaft hohe Beute,
 Fertig zum Streite!

Könige und Herrscher an der Spitze
 Sollen nicht aus Judas Fürstenthume
 An den Grenzen zwischen seinen Füßen
 Werden entrißen,

Zepter und Gesetz ihm nicht genommen
 Bis sein Sohn, bis Schiloh selbst wird kommen,
 Den die Völker allesamt auf Erden
 Huldigen werden!

Ueberfluß sein edles Land wird schmücken;
 Triften Heerden, was es kan beglücken,
 Auch der feuervolle Saft der Reben,
 Ist ihm gegeben!

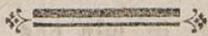
Häufig, gros, wo man sonst Hecken findet,
 Steht der Weinstock; der Weinleser bindet
 Sicher, wie zu grosen starken Bäumen,
 dran mit den Zäumen

Seine Füllen; eh sie noch gerastet
 Gehn sie schon mit süßen Most belastet;
 Sein Gewand, mit Traubenblut besprenget,
 Triefend hinhänget!

Nocher Wein, der ihn tränkt und erhizet
 Schafft ihm Feu'r, das aus den Augen bliket,
 Weiße Milch schafft ihm gesunde Säfte
 Schönheit und Kräfte!



In einer Augenkrankheit.



Erhabener Quell des Lichts, durch den die
 helle Sonne
 Dem dunkeln Erdenball gibt Leben Licht und
 Wonne!

Du meiner Seele Sonn', o schenke mir dein Licht,
 Mir dem es von Natur an Wärm' und Licht ge-
 bricht!

Die Güte deiner Hand hat uns in diesem Leben
 Das Augenlicht dem Leib zum Führer zugegeben,
 Erhalt mir diesen Schatz, doch gib, daß sters
 dabey
 Mein Auge seh auf das, was dir gefällig sey!

Nühr meine Augen an, und wende deine
 Strafen
 Daß sie nicht lebend mir verlöschen und ent-
 schlafen!

Der ist lebendig tod, mit sehnden Augen blind,
 Der niedem Lüsten lebt, dein Licht nicht lieb ge-
 winnt.

Vor allem stärk' in mir das innre Licht der
 Selen!

Gib Klarheit im Verstand, Behutsamkeit im
 Wählen,

Bieg meinen Willen dir zur Unterwürfigkeit,
 Um gerne das zu thun, was ihm dein Wort ge-
 beut!

Ja, Herr, dein Wort bringt dem, der es auf
 seinen Wegen

Zu seinem Leitstern setzt, Licht, Trost, Kraft
 Heil und Segen.

O selig, wer diß Licht nach seinem Vorzug
 schätzt,

Ihm treulich folgt und es nicht aus den Augen
 setzt!

Erhabner Gottessohn, zum Licht der Welt er-
 loren,

Der du erbarmend suchst, was ewig war ver-
 loren!

Wer

Wer deinem Lichte folgt, entflieht der Finsterniß,
Empfäht von deiner Hand des Lebens Licht gewiß!

Gib dich in deinem Lichte mir kräftig zu er-
kennen!

Mach mein Herz gegen dich in heisser Liebe
brennen!

Des Geistes Auge wird durch sanfte Lust entzückt,
Wann es, o Lebensquell, im Glauben dich erblickt.

Lehr mich den schlechten Werth der sichtbarn
Erdendinge

Damit des Geistes Aug zu jener Welt hin-
bringe:

So hat nichts, das mich rührt, der Glanz
der Eitelkeit,

Mir ist dort, wo du bist, ein schöner Gut be-
reit!

Sieh mich erbarmend an, so werd ich frölich
leben!

Sprich mir ein tröstend Wort, sprich: dir ist
viel vergeben:

So kan mich, wann dereinst mein mattes Auge
bricht

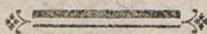
Nichts schrecken, Selenlicht! dann du verläßt
mich nicht.

Du werther Gottesgeist, mein Tröster in Bes
 schwerden,
 Du himmlischreines Licht, lehr mich allhier auf
 Erden
 Durch deine Kraft gestärkt, in Krankheit Noth
 und Pein
 Auf deinen Beystand sehn und stets geduldig
 seyn!

Laß deiner Gnade Glanz, Gott, meinem Her-
 zen stralen:
 So soll dir Herz und Mund den reinsten Dank
 bezahlen,
 So wird zu deiner Ehr' auch meines Wandels
 Schein
 Dem Nächsten zu dir hin ein treuer Führer seyn.



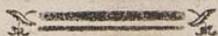
Erklärung des Wesens Gottes.



Entfernt von kühnem Stolz, was Gott ist,
 zu erklären,
 laßt, unsers Staubs bewußt, gebeuge uns ihr
 verehren!
 Dem Uermesslichen findet sich kein Masstab
 nicht;
 Anbetung, Lob und Dank, Mensch, ist hier
 deine Pflicht.
 Ein hoch, ein schwindelndhoch Geheimnis! Und
 darinnen
 Verwirren grüblend sich nur unsers Geistes
 Sinnen,
 Gott ist zu gros, zu hoch! der Mensch zu
 tief, zu klein!
 Wer Gottes Wesen faßt, der kan nichts mind-
 der seyn.



Preis der Grösse und Güte
GOTTES.



Der Ewigkeit grundloses Meer, erhabener
 Vater der Wesen
 Von dir nur durchdrungen, von deinem unend-
 lichen Wesen erfüllet,
 Wird nimmer erschöpft; das Kleid deiner un-
 verwelklichen Ehre,
 Aus uns unzugänglichem Lichte gewebt, worin
 du dich hüllest,
 Veraltet nicht, es glänzt durch unnennbare
 Zeiten der Zeiten
 Mit deinem dauenden Seyn, in nie sich schwä-
 chenden Schimmer!
 Dir schwinden nicht immer sich gleichende Jah-
 re, durch welche du lebest:
 Du lebest und bleibest, immer derselbe, da
 täglich der Erden
 Geschöpfe ihr flüchtiges Leben hier Millionen-
 weis enden.

Und

Und Welten fallen indem du stehst, die undenk-
 liche Zeiten
 Aetherische Räume durchrollet, so wie vor dem
 Hauchen des Westwinds
 Die Blüthen den Bäumen entfallen, und sinken
 zur vorigen Nacht hin.
 Wie lassen hinfällige Kinder der Erde doch eitele
 Hoffnung
 Zu eigener Pein des Geistes blödsichtige Sinnen
 sich blenden
 Allhier unsterblich zu seyn! Wie flüchtige Bli-
 cke den Augen
 Entfliehen die Jahre dem Menschen, und eh er
 sein Ende noch denkt,
 Schon liegt er dahin zum langen Schlaf auf
 die Baare gestreckt!
 Was ist doch der Mensch, daß du, o du Ewi-
 ger, seiner gedenkest,
 Und daß du, von ihm verschmäht und mißkannt,
 mit schonenden Händen
 Aus deiner stetsstießenden Fülle des Guten so
 vieles ihm mittheilst
 Und ihn mit so reichlicher Gnade hier krönst?
 Wie herrlich wie gros ist

O Gott deine Huld! Wie unaussprechlich mensch-
licher Rede,
Auch Geistern des Himmels unfasslich! O sollten
sie Erdengeschöpfe —
Ob schon sie sie täglich empfinden und fühlen —
begreifen und fassen!

Nicht nur aus den Sphären des Himmels und aus
den Kreisen der Lüfte,
Auch aus des Erdenballs Antlitz in überall zahl-
losen Wundern
Strahlt, Gott, deiner Güte vervielfältigt Bild
vom Menschen zum Wurme!
So strahlet das göttliche Bild der majestätischen
Sonne,
Wann in sein wärmendes Wintergewand des
fürmischen Nordwinds
Schneestreuender Hauch den schlafenden Kreis
der Erde gehüllt hat,
Weit aus dem schimmernden Meer der dichtge-
worfenen Flocken
In unermesslichem Heere von blühenden kleinen
Kristallen,

Die

Die glanzvollen festen Demanten eh gleichen als
 schmelzendem Eise.

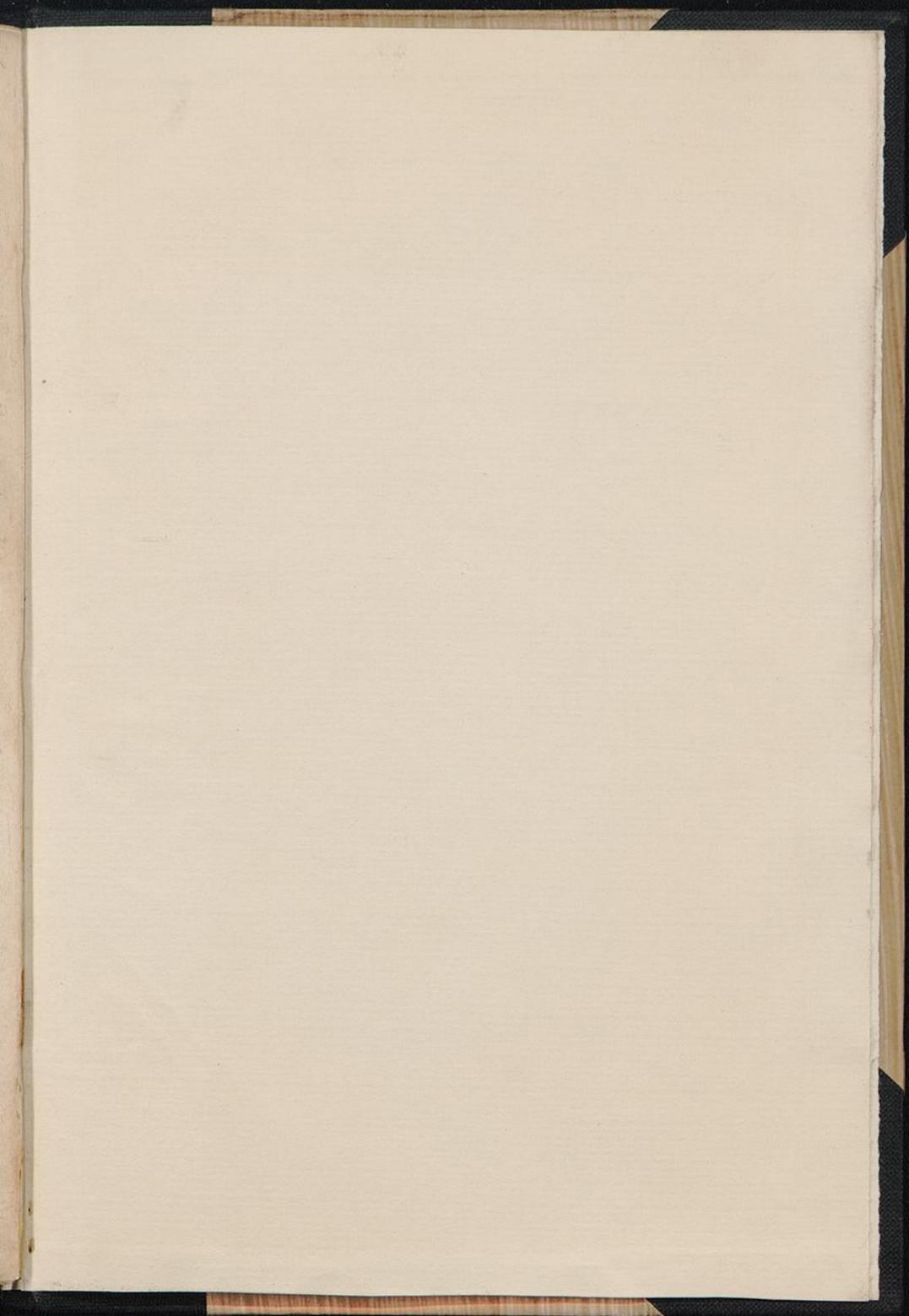
Seht! zu Millionen vervielfältigt und unend-
 lich verjünet,
 Strahl's blinkend hervor das freundliche Bild
 der wohlthätigen Sonne
 Und blendet das Aug' und entzückt den Geist des
 staunenden Wandrers,
 Der stolzer auf seinem mit Edelsteinen bestreue-
 ten Pfade
 Einbergeht schweigend, und sinnt, vom prächtiz-
 gen Schauspiel gerühret.
 Nie schöner gesehen; er sinnt und denkt sich die
 Größe des Schöpfers.

So stralet ins Auge des Geistes und Körpers,
 wohin es sich wendet,
 Ein unabsehbares Heer von Wundern der Güte
 des Schöpfers
 Die hell in unzähligen Gegenständen auf Erden
 sich spiegelt

Und

Und denkenden Erdengeschöpfen des Schöpfers
 Grösse verkündigt;
 So werden dem Geist, der, Gott, deiner Güte
 Umfang sich denkt
 Und in ihre Tiefen sich forschend versenkt, die
 Sinnen ermüdet,
 Die blöde Blicke, wohin sie nur fallen, getrof-
 fen, geblendet!
 Dann opfert der schweigende Geist, zu deiner
 Verehrung geführt,
 Das dir gebührende Lob anbetend in stiller Be-
 wunderung,
 Die höher, o Schöpfer, dich ehrt, als lauter
 Gesang!





V/ 114.53p. flicker

20/36

4.55 Pm

W^o

28/36
4.5
V/ 114.531. 40

